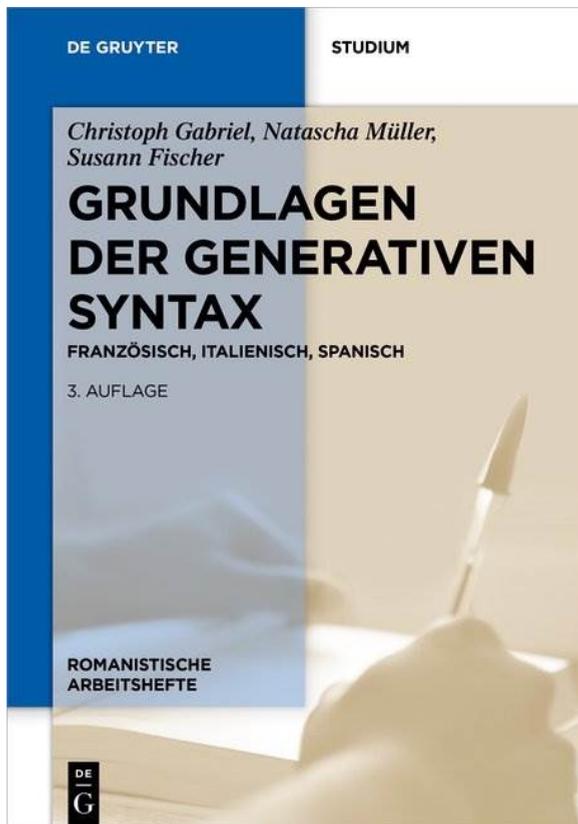


Christoph Gabriel / Natascha Müller/ Susann Fischer

Grundlagen der generativen Syntax: Französisch, Italienisch, Spanisch Lösungsvorschläge zu den Übungsaufgaben



Romanistische Arbeitshefte 51
3., überarbeitete und erweiterte Auflage

Berlin: De Gruyter, 2018.
ISBN 978-3-11-056125-8

Lösungsvorschläge zu Kapitel 2

1. Erläutern Sie die Begriffe Performanz und Kompetenz anhand von Beispielen.

Lösungsvorschlag: Wir hatten mit Kompetenz das Sprachwissen bezeichnet, mit Performanz die Anwendung dieses Wissens. Für die Unterscheidung beider Begriffe wollen wir hier ein Beispiel aus der Psycholinguistik vorstellen. Beim Satzverstehen hat man festgestellt, dass Personen neu ankommende Wortformen so lange wie möglich in die aktuelle Phrase einfügen. Diese Strategie ist in der Fachliteratur als *late closure* bezeichnet worden. *Late closure* schreibt im Satz *While Mary is mending the sock fell off her lap* (Dietrich 2007: 258) die Objektanalyse von *the sock* vor, da auf diese Weise das Verb *mending* zur Verbalphrase (Verb + Objekt) ausgebaut werden kann: *While Mary is* [_{VP} *mending* [_{Objekt} *the sock*]] ... Diese Analyse ist für den Beispielsatz jedoch ungrammatisch, was spätestens dann erkannt wird, wenn das Verb *fell off* analysiert wird: Hier wird klar, dass es sich bei *the sock* um das Subjekt des zweiten Teilsatzes handeln muss: [_{Subjekt} *the sock*] *fell off her lap*. Für die romanischen Sprachen gilt die *late closure*-Strategie als gut analysiert, sodass man feststellen konnte, dass der spanische Satz *Raúl vendió el libro que había robado a su amigo* in Übereinstimmung mit *late closure* wie folgt analysiert wird: Die Konstituente *a su amigo* wird mit dem Relativsatz konstruiert, nicht jedoch mit dem Matrixsatz. Folglich wird *a su amigo* als indirektes Objekt des Verbs *robar* interpretiert und nicht als indirektes Objekt des Verbs *vender*.¹ Genauso wird bei einem Satz wie *Juan dijo que Bill se fue ayer* in Übereinstimmung mit *late closure* das Adverb *ayer* mit dem eingebetteten Satz konstruiert und nicht mit dem Matrixsatz. Diese Beispiele zeigen sehr schön, dass wir für die Satzverarbeitung nicht nur unser Sprachwissen benötigen, sondern auch ganz speziellen Gebrauch von diesem machen. Manchmal geht bei der Satzverarbeitung auch deshalb etwas schief, weil der Sprachgebrauch eben nicht in direkter Weise das Sprachwissen widerspiegelt. Einige Leser haben sicher auch schon von den sog. ‘Sackgassen-’ oder ‘Holzwegeffekten’ (engl. *garden path*

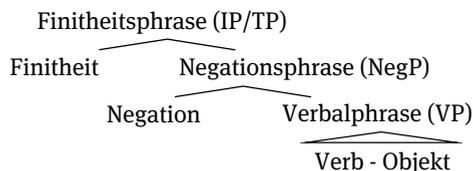
¹ Hierzu ist allerdings zu bemerken, dass die potenzielle Mehrdeutigkeit des Bezugs von *a su amigo* im Spanischen ohnehin dadurch aufgelöst wird, dass ein solches Objekt tendenziell durch ein sog. klitisches (unbetontes) Pronomen gedoppelt wird, welches unmittelbar beim Bezugsverb steht und mit diesem eine Einheit bildet (vgl. 5.2.2): *Raúl vendió el libro que le había robado a su amigo*. Auf diese Weise wird eindeutig markiert, dass *a su amigo* als indirektes Objekt von *robar* (und eben nicht von *vender*) zu interpretieren ist. Ein weiterer Grund für diese Interpretation liegt darin, dass sog. ‘schwere’ Konstituenten wie das durch einen Relativsatz ergänzte direkte Objekt [*el libro que ...*] in den meisten Fällen am Schluss des Satzes platziert werden (sog. *heavy shift*), also meist nach dem indirekten Objekt erscheinen. Wäre *a su amigo* als indirektes Objekt des Verbs *vender* zu interpretieren, würde man eher die folgende Satzstellung erwarten: *Raúl (le) vendió* [_{IO} *a su amigo*] [_{AO} *el libro que había robado*]. Auch hier würde ein doppelndes Pronomen (*le*) die Zugehörigkeit des indirekten Objekts zum betreffenden Verb markieren.

effect) gehört, die wir uns anhand eines weiteren Beispielsatzes aus Dietrich (2007: 45) verdeutlichen wollen: *Otto versprach Maria im Urlaub keine Zigaretten anzuvertrauen* (hier bewusst ohne Interpunktion wiedergegeben). Bei der Satzanalyse kommt es im Normalfall zu einer Irritation, da das Verb *anzuvertrauen* nicht mehr zu der bis dahin aufgebauten (aber nicht zutreffenden) syntaktischen Struktur passt.

Dass wir eine Unterscheidung zwischen dem eigentlichen Sprachwissen und dessen Gebrauch vornehmen müssen, legen auch die viel zitierten Versprecher nahe. Diese unterlaufen uns bei der Sprachproduktion, beispielsweise wenn wir aufgeregt sind oder unter Alkoholeinfluss stehen etc. Dann kommt es z. B. zu Vertauschungen von Wörtern und Wortbestandteilen (Morphemen) wie z. B. in *Die haut jedem die Nase vor der Tür zu* anstelle von *Die haut jedem die Tür vor der Nase zu* (Wortvertauschung) oder in *am Freiheitspark platzen* anstelle von *am Freiheitsplatz parken* (Morphemvertauschung, auch als *stranding* bezeichnet; Beispiele nach Dietrich 2007: 166ff.).²

2. Diskutieren Sie weitere grammatische Bereiche, die parametrisiert sein könnten, und stellen Sie die Werte der Parameter für die einzelnen romanischen Sprachen dar. Überlegen Sie ferner, welche Eigenschaft als *trigger* für das Setzen des Parameters im Spracherwerb dienen kann.

Lösungsvorschlag: Wir besprechen exemplarisch den sog. Verbbewegungsparameter, den wir am Beispiel der Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch diskutieren. In diesem Zusammenhang nehmen wir an, dass die Negation (hier: Satznegation) eine eigene funktionale Kategorienschicht in der Syntax darstellt (vgl. 3.4.4). Laut einer Reihe von Autoren ist diese oberhalb der VP und unterhalb derjenigen Kategorie angesiedelt, die Finitheit kodiert. Diese Idee lässt sich in Form der nachfolgenden Skizze darstellen: Die Verbalphrase umfasst hier, wie in 2.3.2 gesagt, das Verb und das Objekt; das Subjekt erscheint in einer strukturell höheren Position im Rahmen der Finitheitsphrase (für Genaueres hierzu vgl. 3.2.3, 3.4.4 und 3.5.2).³



² Als weiterführende Werke sei hier auf die amüsant zu lesenden und informativen Versprecher-sammlungen von Leuninger (1993) und (1998) verwiesen.

³ Zur Veranschaulichung grundsätzlicher Unterschiede zwischen der romanischen und deutschen Satzstruktur vgl. 3.2.3.

Die Negationsphrase (NegP) enthält Verneinungselemente wie dt. *nicht*, engl. *not* oder fr. *pas*. Ein Sprache erwerbendes Kind kann dann auf der Basis der folgenden Daten beobachten, dass finite Verben im Deutschen und Französischen generell über die Negationsphrase hinweg verschoben werden, wohingegen dies im Englischen offensichtlich nicht der Fall ist. In letzterer Sprache kann nur ein semantisch leeres Verb wie *do* oder ein Modalverb wie *may* oder *can* in die Finitheitsphrase (IP, TP) verschoben werden; bei allen anderen Verben ist dies ungrammatisch, vgl. fr. *Ce chat (ne) chasse pas les oiseaux* / *Ce chat (ne) chasse jamais les oiseaux* vs. engl. *This cat does not chase birds* / *This cat never chases birds*.⁴ Das Deutsche verhält sich wie das Französische: *Diese Katze jagt nicht im Garten der Nachbarin* / *Diese Katze jagt niemals im Garten der Nachbarin*. Wir wissen auch, dass die folgenden Sätze ungrammatisch sind, woraus wir ebenfalls schließen dürfen, dass die Verbverschiebung über die Negation hinaus im Französischen und Deutschen mit allen Verben erfolgen muss, wohingegen dies im Englischen nur mit einer kleinen Anzahl von Verben erlaubt ist, vgl. fr. **Ce chat (ne) pas chasse les oiseaux* / **Ce chat (ne) jamais chasse les oiseaux*, engl. **This cat not does chase birds* / **This cat chases never birds*, **Diese Katze nicht jagt im Garten der Nachbarin* / **Diese Katze niemals jagt im Garten der Nachbarin*. Solche ungrammatischen Sätze hört das Kind jedoch nicht. Kinder, die Englisch oder Deutsch erwerben, weisen zunächst einmal keine Evidenz für Verbverschiebung auf, vgl. engl. *No dog stay in the room* / *Never Mommy touch it*, dt. *Nein ich putt mache* / *Nich aua mache*. Französischsprachige Kinder weisen von Beginn an die zielsprachliche Distribution auf, d. h. das finite Verb geht *pas* voraus, das infinite Verb folgt *pas*, z. B. *Pas la poupée dormir* / *Elle roule pas*.

Welches könnte der Auslöser (engl. *trigger*) für die Setzung des Verbbewegungsparameters sein? Man müsste in diesem Fall wohl annehmen, dass das Kind aufgrund einer Distributionsanalyse (Analyse der unterschiedlichen Vorkommen des finiten Verbs) den Parameter setzen kann. Das Setzen des Parameters erfordert eine Unterscheidung zwischen Modalverben, lexikalischen Verben und Hilfsverben. Französischsprachige Kinder setzen den Parameter sehr früh; im Grunde lässt sich im Erwerb keine Phase nachweisen, während der das finite Verb systematisch nicht über die Negation hinweg verschoben wird. Englischsprachige und deutschsprachige Kinder setzen diesen Parameter erst im späteren Verlauf des Spracherwerbs auf den jeweils zielsprachlichen Wert, da diese Sprachen im Hinblick auf die Analyse, die das Kind leisten muss, komplexer sind. Wir haben gesehen, dass im Englischen nur manche Verben über die Negation hinweg verschoben werden. Diese Sprache liefert also keine ausnahmslose Evidenz für oder gegen Verbverschiebung. Das Deutsche wird durch die Nebensatzstellung verkompliziert, vgl. z. B. *Ich kann mir vorstellen, dass die Katze nicht im Garten der Nachbarin jagt* (vgl. 3.2.3). Betrachtet man die Stellung des finiten Verbs in Relation zur Negation im Nebensatz, so könnte

⁴ Die Beispiele wurden zum Teil von Déprez/Pierce (1993) übernommen.

man meinen, dass es nicht verschoben wurde. Wie im Englischen ist also auch im Deutschen die Ausnahmslosigkeit der Verbverschiebung in den Daten, die die Kinder analysieren müssen, nicht ohne weitere Analyseschritte gegeben: Das Kind muss, um die richtige Analyse zu erkennen, zunächst die Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebensätzen erworben haben.

3. Französisch-deutsch bzw. italienisch-deutsch zweisprachige Kinder gebrauchen in der jeweiligen romanischen Sprache Konstruktionen wie die in (16) bzw. (17) angeführten. Beschreiben Sie, welche Eigenschaft die kindlichen Äußerungen von der Erwachsenensprache unterscheidet und worin die Schwierigkeit für das zweisprachige Kind liegt.

- (16) fr. a. Je veux ça prendre.
 b. On va le train prendre.
 c. Je veux une autre baguette chercher.
 d. Elle veut la poire manger.
- (17) it. a. Tu devi la bottiglia prendere.
 b. Devi questo comprare.
 c. Voglio la mela mangiare.
 d. Devono questa fumare.

Lösungsvorschlag: Wir haben das Deutsche als OV-Sprache kennengelernt; die romanischen Sprachen sind hingegen durch die Anordnung VO charakterisiert. Die Beispiele in (16) und (17) weichen von der für das Französische bzw. Italienische gültigen Wortstellung ab, und zwar sowohl bei den pronominalisierten als auch bei den als lexikalische Nominalphrasen realisierten Objekten. Die Schwierigkeit für das zweisprachig aufwachsende Kind ist nun folgende: Sowohl im Französischen als auch im Italienischen existieren vermeintliche OV-Stellungen, nämlich wenn das Objekt als Pronomen realisiert wird wie etwa in fr. (*Ce livre_i ...*) *Jean-Pascal le_i lit* oder in it. (*Questo libro_i ...*) *Gianluca lo_i legge*. Im Französischen nimmt das pronominalisierte Objekt zudem noch die Position vor dem Infinitiv ein, wenn eine Modalsatzkonstruktion vorliegt: *Marie veut le lire*. Mit anderen Worten: In beiden romanischen Sprachen existieren Konstruktionen, die aus der Sicht des Sprache erwerbenden Kindes mit einer OV-Grammatik verarbeitbar wären. Ein abschließendes Urteil bedarf der Analyse weiterer Daten, jedoch scheinen die Beispielsätze in (16) und (17) Anlass zur Diskussion der Annahme zu geben, dass bilinguale Kinder die beiden grammatischen Systeme ohne jeglichen gegenseitigen Spracheneinfluss erwerben (für eine weiterführende Diskussion vgl. Meisel/Möhrling 2003).

4. Betrachten Sie die folgende Sequenz zwischen einer Erwachsenen (Italienerin) und einem deutsch-italienisch aufwachsenden Kind.

Erw: ma lo so che hai un pannolino / ma devi andare in bagno, per caso? /
 Carlotta: io non ce l'ho /
 Erw: non ce l'hai? /
 Carlotta: no /
 Erw: e come mai? / ti sei dimenticata stamattina? /
 Carlotta: sì /
 Erw: ah sì / ma non ti serve più? /
 Carlotta: no /
 Erw: ah senza pannolino - /
 Carlotta: a letto io prende / al- a - a notte si prende /

Was fällt Ihnen an den Sprachdaten der Erwachsenen und an denen des Kindes auf, und wie lassen sich diese Auffälligkeiten erklären? Diskutieren Sie dies im Rahmen des Prinzipien- und Parametermodells und berücksichtigen Sie dabei die Tatsache, dass das Italienische im Gegensatz zum Deutschen eine Null-Subjekt-Sprache ist.

Lösungsvorschlag: An der abgedruckten Dialogpassage ist auffällig, dass die Erwachsene die deiktischen Pronomina *io* und *tu* nicht verwendet bzw. dass sie diese sprachlich nicht realisiert, da die Bezugnahme auf bestimmte Personen ('ich', 'du') aus der Situation heraus interpretiert werden kann. Das Kind hingegen realisiert durchgehend das Pronomen der ersten Person Singular *io*, obwohl dies in der Null-Subjekt-Sprache Italienisch nicht nötig wäre. Carlotta wächst mit den Sprachen Deutsch und Italienisch auf und konstruiert ihre Redebeiträge mit Hinblick auf die Realisierung des deiktischen Pronomens *io* ganz offensichtlich so, wie es im Deutschen angemessen wäre. Der kurze Dialog könnte also auf den ersten Blick darauf hindeuten, dass Carlotta den Null-Subjekt-Parameter für das Italienische nicht zielsprachlich gesetzt hat. Weshalb könnte die zweisprachige Konstellation das Setzen des Null-Subjekt-Parameters erschweren? Der Erwerb des Italienischen erfordert eine sehr genaue Analyse der Diskurssituation. Nur für den Fall, dass die Bezugnahme auf eine Person aus dem Diskurs oder der Situation erschließbar ist, wird das betreffende Subjektpronomen nicht realisiert. Interessanterweise muss es dann auch unrealisiert bleiben, da mit der Realisierung in der Erwachsenensprache eine tendenziell kontrastive Lesart einhergeht (also eine andere, als vom Kind mit den Subjektrealisierungen im abgedruckten Dialog intendiert wird). Aus erwachsensprachlicher Sicht muss die Äußerung Carlottas *io non ce l'ho* also derart interpretiert werden, dass nicht Carlotta, sondern eine andere Person noch Windeln trägt. Aus dem Dialog wird jedoch deutlich, dass das Kind eine solche Lesart nicht intendiert. Eine abschließende Bewertung der Frage, ob die Parametersetzung bei Carlotta für das Italienische nicht zielsprachlich erfolgt ist, würde jedoch die Analyse weiterer Daten erfordern.

5. Französischsprachige Kinder verwenden im Alter von zwei Jahren oft Sätze wie die folgenden.

- (18) fr. a. Ranger tout seul Grégoire.
 b. Pas marcher toboggan.
 c. Faire boum sur camion maman.

Welche Eigenschaften des Französischen müssen die Kinder erwerben? Beantworten Sie die Frage, indem Sie sich auf die französische Norm beziehen.

Lösungsvorschlag: Im Französischen sind Deklarativsätze, die kein finites Verb enthalten, nicht möglich. Ferner steht das Subjekt i. d. R. vor dem Finitum (d. h. vor dem konjugierten Verb). In den kindersprachlichen Sätzen wurde ein Infinitiv gebraucht, der mit einem postverbalen Subjekt auftritt. Wir hatten bei der Vorstellung des Null-Subjekt-Parameters darauf hingewiesen, dass das Auftreten von postverbalen Subjekten im Sinne des *cluster of properties* im Italienischen mit dem sog. Null-Subjekt-Parameter in Verbindung gebracht wurde (vgl. 2.3.1). Diese Annahme wurde allerdings durch typologische Studien widerlegt. Die kindersprachlichen Daten könnten nun genauso ganz unabhängig von der Null-Subjekt-Eigenschaft folgendermaßen interpretiert werden: Es gibt einen Zusammenhang zwischen Finitheit und postverbalem Subjekt in der Kindersprache. Bis das Kind entdeckt hat, dass Deklarativsätze finit sein müssen, kann das Subjekt im Französischen in der postverbalen Position erscheinen. Es wäre interessant, diesen möglichen Zusammenhang auch für die spanische und italienische Kindersprache zu prüfen, in der jedoch sehr viel weniger nicht-finite Deklarativsätze in einer entsprechenden Altersphase verwendet werden.

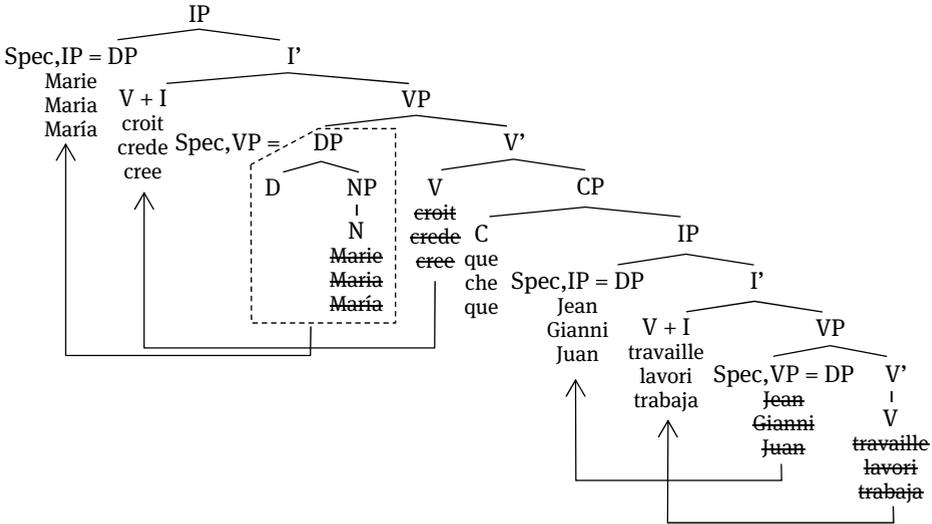
Lösungsvorschläge zu Kapitel 3

1. Zeichnen Sie vollständige Strukturbäume für die Sätze in (110).

- (110) a. fr. Marie croit que Jean travaille.
 b. it. Maria crede che Gianni lavori.
 c. sp. María cree que Juan trabaja.

Lösungsvorschlag: Die im folgenden Strukturbaum dargestellte Analyse berücksichtigt die in Abschnitt 3.4.3 eingeführte DP-Hypothese und legt die Annahme zugrunde, dass Subjekte in Spezifikatorpositionen basisgeneriert und dann in die jeweiligen Oberflächenpositionen angehoben werden (sog. *VP Internal Subject Hypothesis* VISH, vgl. 3.5.2). Aus Platzgründen wird nur das Subjekt des Matrixsatzes $[_{DP} [_D e] [_{NP} Marie]]$, $[_{DP} [_D e] [_{NP} Maria]]$ bzw. $[_{DP} [_D e] [_{NP} María]]$ vollständig dargestellt; das

Subjekt des subordinierten Satzes wird nur verkürzt als $[_{DP} \textit{Jean}]$, $[_{DP} \textit{Gianni}]$ bzw. $[_{DP} \textit{Juan}]$ repräsentiert.



2. Im gesprochenen Französisch wird das Expletivum *il* oft ausgelassen (111a). Warum ist dies in (111b) nicht möglich? Diskutieren Sie folgende Fragen: Sind die unpersönlichen Verben des Französischen eine homogene Klasse oder lassen sich Unterklassen ausmachen? Sind die Beschränkungen, denen die Auslassung von *il* unterworfen ist, syntaktischer oder phonologischer Art?

- (111) fr. a. Faut vendre la maison le plus vite possible. Reste à savoir quand la maison a été construite. Paraît que t'as vendu la maison.
 b. *Pleut. *Neige. *Je pense que s'agit de voir.

Lösungsvorschlag: In (111b) ist der Ausfall von *il* nicht möglich, da es sich entweder um Witterungsverben handelt oder aber der Ausfall die Subjektposition eines abhängigen Satzes betrifft. Die Tatsache, dass in Konstruktionen mit Witterungsverben das Pronomen *il* nicht ausgelassen werden kann, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass der Ausfall von *il* nicht mit den Eigenschaften des Expletivums erklärbar ist, sondern von den Verbeeigenschaften abhängt. Im Gegensatz zu den 'echten' unpersönlichen Verben wie z. B. *falloir* akzeptieren Witterungsverben marginal auch andere DP-Subjekte wie beispielsweise in *Zeus pleut* 'Zeus lässt es regnen' (wörtlich: 'Zeus regnet') oder *Une pluie fine pleuvait sur la ville* 'Ein feiner Regen fiel über der Stadt' (wörtlich: 'Ein feiner Regen regnete auf die Stadt') oder *Les critiques pleuvent sur lui* 'Er wurde von Kritik überschüttet' (wörtlich: 'Die Kritiken regneten auf ihn'). Es spricht also einiges dafür, Witterungsverben als eine Unterklasse von Verben aufzufassen, die mit einem expletiven Subjekt auftreten. Die Tatsache, dass

wir im Hinblick auf den Ausfall von *il* eine Hauptsatz-Nebensatz-Asymmetrie beobachten, macht eine phonologische Eigenschaft als Grund für den Ausfall unwahrscheinlich. Die Subjektposition von Haupt- und Nebensätzen unterscheidet sich syntaktisch, und zwar insofern als im Hauptsatz die Subjektposition die hierarchisch höchste Position ist. Es ist dafür argumentiert worden, dass diese strukturell höchste Position für Auslassungen prädestiniert ist. Valian (1990: 110) zeigt beispielsweise, dass im Englischen in den höchsten Satzpositionen sogar Kürzungen möglich sind, die nicht nur eine Einheit (wie das Subjektpronomen in den französischen Beispielen), sondern mehrere Wörter betreffen, vgl. *Want lunch now?* anstelle von *Do you want lunch now?*

3. Analysieren Sie die unterstrichenen Adjektive in den folgenden italienischen Sätzen und zeigen Sie Parallelen zu Verben wie *affondare* auf.

(112) it. Gianni è certo/sicuro che verrò. Che verrò è certo/sicuro. Gianni è certo/sicuro di questo. Questo è certo/sicuro. Il capitano affondò la nave. La nave affondò.

Lösungsvorschlag: Die unterstrichenen Adjektive *certo* und *sicuro* können eine CP (*che verrò*) oder eine PP (*di questo*) als Komplement nehmen. Das Komplement kann auch in der Subjektposition erscheinen, wenn die Konstruktion unpersönlich interpretiert wird. Da eine PP in den romanischen Sprachen generell von der Subjektposition ausgenommen ist, kann im Falle eines ursprünglichen PP-Komplements nur eine DP die Funktion des Subjekts erfüllen (*questo*). Das Verb *it. affondare* kann, wie die Adjektive *certo* und *sicuro*, sein Komplement (hier: *la nave*) auch in der Subjektposition realisieren. *Affondare* hat zusätzlich zu seiner agentiven Lesart ('versenken', *Il capitano affondò la nave*) eine Lesart, die eine Analyse als unakkusatives Verb nahelegt ('sinken', *La nave affondò*). Dabei handelt es sich nicht um die Passivdiathese (weder beim Verb *affondare*, noch bei den Adjektiven *certo* und *sicuro*), da das vormalige AGENS der agentiv zu interpretierenden Konstruktion nicht mehr realisiert werden darf, vgl. **Che verrò è certo/sicuro da Gianni*. **La nave affondò dal capitano*. Wir dürfen hieraus schließen, dass Unakkusativität nicht nur eine Eigenschaft von Verben ist, sondern auch bei Adjektiven angenommen werden kann.

4. Diskutieren Sie die folgenden Sätze im Hinblick auf die Argumentstruktur des Verbs. Welche Parallelen und Unterschiede lassen sich zwischen den Passivsätzen und den Strukturen mit dem Reflexivpronomen erkennen?

(113) a. fr. Marie réveille Jean. Jean a été réveillé. Jean se réveille.
 b. it. Maria sveglia Gianni. Gianni è stato svegliato. Gianni si sveglia.
 c. sp. María despierta a Juan. Juan fue despertado. Juan se despierta.

Lösungsvorschlag: Wir haben gesehen, dass bei der Passivkonstruktion die AGENS-Rolle des Verbs nicht dem Subjekt zugewiesen wird, sodass eine sprachliche Reali-

sierung nur noch als PP möglich ist, vgl. fr. *Jean a été réveillé* [_{PP} *par Marie*]. Die Argumentstruktur des Verbs wird also dahingehend verändert, dass bei der Umwandlung eines Aktivsatzes in einen Passivsatz (sog. Passivdiathese) dasjenige Argument, das im Aktivsatz das externe Argument repräsentiert (AGENS), nicht mehr als externes Argument fungiert. Damit erhält das ehemalige externe Argument – syntaktisch betrachtet – den Status eines Adjunkts (vgl. 3.6.2 und 3.6.3). Für die Reflexivkonstruktion könnte man nun vermuten, dass das Reflexivpronomen das Objekt des Verbs repräsentiert. Jedoch gibt es Indizien dafür, dass sich ein Verb, welches mit *se* bzw. *si* verbunden wird, wie ein intransitives (bzw. einstelliges) Verb verhält. So tritt in sog. Kausativkonstruktionen (also solchen, die das Bewirken oder Veranlassen eines Sachverhalts ausdrücken) das ehemalige AGENS-Subjekt des transitiven Verbs als indirektes Objekt auf. Das AGENS eines französischen Verbs wie *laver* wird dann in der Form *à* + DP realisiert, z. B. [_{Subj} AGENS *Les enfants*] *lavent la vaisselle* → *Jean fait laver la vaisselle* [_{IO} *aux enfants*]. Ist das infinite Verb intransitiv, erscheint das AGENS-Subjekt als direkte Objekt-DP, vgl. [_{Subj} AGENS *Les enfants*] *dorment* → *Jean fait dormir* [_{IO} *les enfants*]. Hält man sich vor Augen, dass in der reflexiven Konstruktion (*se laver*) das zum eingebetteten Infinitiv gehörende AGENS als direktes, nicht aber als indirektes Objekt realisiert wird (*Jean fait se laver les enfants*, aber: **Jean fait se laver aux enfants*), lässt sich schließen, dass *se* nicht die Objekt-DP repräsentiert, sondern als eine Art ‘Detransitivierer’ fungiert.

Ist die *se*-Konstruktion nun eine mit dem Passiv vergleichbare Konstruktion? Im Gegensatz zum Passiv darf in der *se*-Konstruktion keine *par*-Phrase auftreten: **Jean se réveille par lui-même*. Ein weiterer Unterschied zum Passiv liegt darin, dass die Reflexivkonstruktion keine spezielle Verbalmorphologie aufweist.⁵ Beide Konstruktionen haben allerdings gemein, dass sie nur ein einziges Argument realisieren (können). Es lässt sich also im Hinblick auf die Argumentstruktur zusammenfassend sagen, dass das Passiv die Realisierung eines Arguments als solches blockiert, wohingegen *se* ein Argument absorbiert. Konstruktionen mit *se* sind demnach intransitiv; vgl. hierzu auch die Ausführungen in Müller/Riemer (1998: 115ff.).

5. Stellen Sie Subkategorisierungsrahmen und Argumentstruktur der folgenden EXPERIENCER-THEMA-Verben dar und zeigen Sie die Unterschiede zwischen den Verben auf.

⁵ Im Gegensatz hierzu wird das Passiv i. d. R. morphologisch markiert, sei es – wie in den romanischen Sprachen – als analytische Konstruktion des Typs ‘Hilfsverb SEIN + Partizip Perfekt Passiv’ (vgl. in unseren Beispielen fr. *a été réveillé*, it. *è stato svegliato*, sp. *fue despertado*) oder mithilfe von verbalen Affixen wie etwa im Lateinischen (z. B. *laudabitur* ‘er/sie/es wird gelobt werden’, passive Person-/Numerusendung der 3. Person Sg.: *-tur*). Im Türkischen werden neben der passiven auch die reziproke und die kausative Lesart durch verbale Affixe markiert, z. B. *tanımak* ‘kennen’ (aktiv), *tanışmak* ‘sich (gegenseitig) kennen’ (reziprok), *tanıstırmak* ‘vorstellen’ (kausativ, ‘machen, dass man sich gegenseitig kennt’), *tanıstırılmak* ‘vorgestellt werden’ (passiv).

- (114) a. fr. Paul aime ce jeu. Ce jeu plaît à Paul. Ce jeu amuse Paul.
 b. it. Paolo ama la musica. La musica piace a Paolo. La musica diverte Paolo.
 c. sp. Pablo ama el teatro. El teatro le encanta a Pablo. El teatro (lo) divierte a Pablo.

Lösungsvorschlag: Da es sich durchweg um sog. EXPERIENCER-THEMA-Verben handelt, liegt der Unterschied der Verben nicht in der thematischen Rollenzuweisung. Bei fr. *aimer*, it. *amare* oder sp. *amar* liegt neben dem externen Argument (EXPERIENCER) jeweils ein internes Argument (THEMA) vor, also: fr. [_v *aimer*] / sp. [_v *amar*] <EXPERIENCER, THEMA>. Der Subkategorisierungsrahmen lautet jeweils V, [_ DP]. Es handelt sich also um transitive Verben im herkömmlichen Sinne. Bei fr. *plaire* und *amuser* ist der EXPERIENCER jedoch nicht das externe Argument, da es in den Beispielen nicht als Subjekt fungiert. Dass dies in der Tat die richtige Analyse ist, lässt sich gut anhand des Italienischen und des Spanischen zeigen. Hier ist jeweils eine Umstellung der Konstituenten möglich; die Subjekt-Verb-Kongruenz zeigt jedoch eindeutig, dass das EXPERIENCER-Argument nicht das Subjekt des Satzes darstellt, vgl. it. *Ai bambini piace la musica* oder sp. *A mis padres les encanta el teatro*. Es liegt also für fr. *plaire/amuser*, it. *piacere/divertire* und sp. *encantar/divertir* jeweils die Argumentstruktur <THEMA, EXPERIENCER> vor. Die Verben unterscheiden sich jedoch hinsichtlich des Subkategorisierungsrahmens: fr. *plaire* / it. *piacere* / sp. *encantar*: V [_ PP] (wobei P = à bzw. a), fr. *amuser* / it. *divertire* / sp. *divertir*: V, [_ DP].

Auf die Besonderheit des Spanischen, dass bestimmte Objekte durch koreferenzielle klitische Pronomina gedoppelt werden (z. B. *El teatro le encanta a Pablo. El teatro (lo) divierte a Pablo*), kommen wir weiter unten im Rahmen des Lösungsvorschlags zu Aufgabe 9 zu sprechen; vgl. auch 5.2.2.

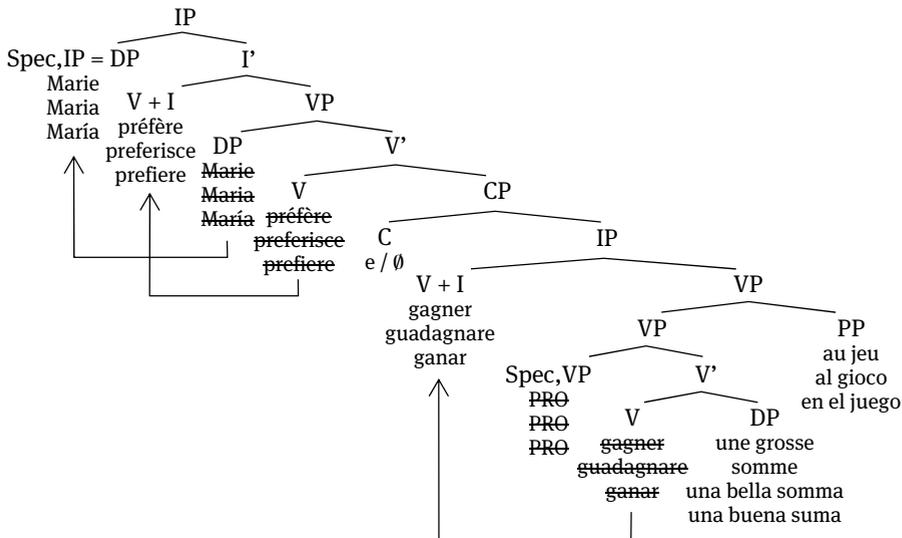
6. Zeichnen Sie die Strukturbäume für die folgenden Beispielpaare. Erklären Sie dabei, weshalb bestimmte Elemente in bestimmte Positionen bewegt werden müssen und welche leeren Kategorien gegebenenfalls anzunehmen sind.

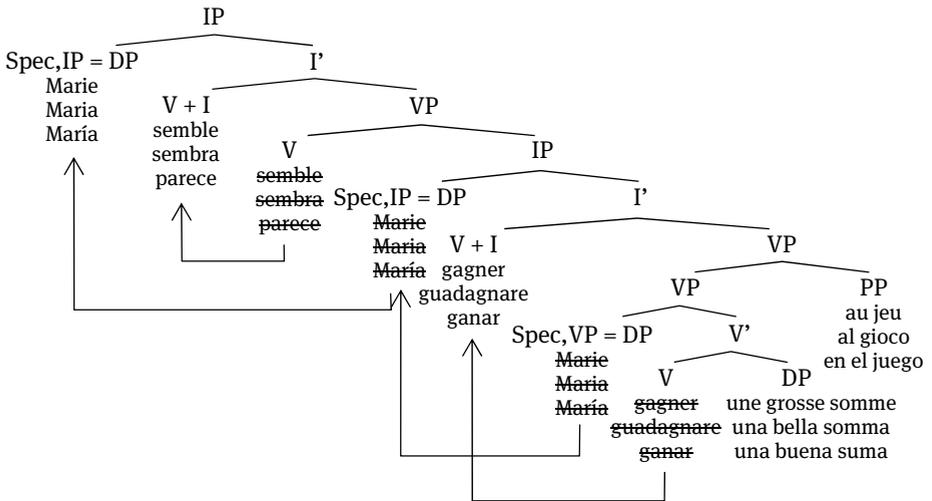
- (115) fr. a. Marie préfère gagner une grosse somme au jeu.
 b. Marie semble gagner une grosse somme au jeu.
 (116) it. a. Maria preferisce guadagnare una bella somma al gioco.
 b. Maria sembra guadagnare una bella somma al gioco.
 (117) sp. a. María prefiere ganar una buena suma en el juego.
 b. María parece ganar una buena suma en el juego.

Lösungsvorschlag: Das französische Verb *préférer* ist wie auch seine Entsprechungen in den anderen romanischen Sprachen ein sog. Kontrollverb (vgl. 3.4.2 und Müller/Riemer 1998: 154ff.). Im Falle von fr. *préférer* liegt Subjektkontrolle vor, d. h. das Subjekt bestimmt die Referenz von PRO: Marie préfère PRO_i gagner une grosse somme au jeu. Bei fr. *sembler* sowie bei den Entsprechungen in den anderen romani-

schen Sprachen handelt es sich um Anhebungsverben. Diese haben kein externes Argument, weshalb sie in Nicht-Null-Subjekt-Sprachen auch mit dem Expletivum gebraucht werden können. Eine Möglichkeit, die durch die Beispiele abgebildet wird, ist, dass das Subjekt des abhängigen Satzes in die Subjektposition von *sembler* bewegt wird: *Marie_i semble Marie_i gagner une grosse somme au jeu*. Da die DP *Marie* im abhängigen Satz keinen Nominativkasus erhalten kann, muss sie aus kasustheoretischen Gründen in die Subjektposition der finiten Matrixkonstruktion verschoben werden. Betrachten wir nun die beiden Strukturbäume, für die wir die folgenden Annahmen zugrunde legen:

- Subjekte werden phrasenintern in Spec,VP basisgeneriert und dann in die Oberflächenposition verschoben (vgl. 3.5.2). Unter der Annahme, dass innerhalb des *lexical layers* (hier: innerhalb der VP) alle thematischen Rollen vergeben werden, gilt dies auch für das phonetisch leere Subjekt PRO.
- Adverbiale Angaben wie die nicht-argumentale Ortsangabe fr. [PP *au jeu*] / it. [PP *al gioco*] / sp. [PP *en el juego*] werden als VP-Adjunkte basisgeneriert.
- In Analogie zu der in 3.4.2 behandelten Konstruktion mit fr. *promettre* / it. *promettere* / sp. *prometer* (vgl. dort Strukturbaum 30) setzen wir für die Konstruktion mit dem Kontrollverb fr. *préférer* / it. *preferire* / sp. *preferir* einen phonetisch leeren Komplementierer [C e] (auch: [C \emptyset]) an. Dies wird dadurch gestützt, dass im Französischen und Italienischen neben den in der Aufgabenstellung genannten Konstruktionen auch der Anschluss mit einem präpositionalen Komplementierer möglich ist, vgl. z. B. fr. *préférer* [CP *de faire quelque chose*] bzw. it. *preferire* [CP *di morire piuttosto che parlare*].





7. Analysieren Sie die französischen Sätze hinsichtlich der Kasuszuweisung und zeigen Sie die hiermit verbundenen Probleme auf.

- (118) fr. a. Charles a muni sa femme d'un revolver.
 b. Charlotte a couvert la table d'une nappe.
 c. Pierre a chargé le blé sur le camion.
 d. Pierre a chargé le camion de blé.

Lösungsvorschlag: Anders als im Englischen können französische Verben nicht mehr als ein direktes Objekt subkategorisieren. Englische Konstruktionen wie *John gave Mary the book* sind im Französischen ungrammatisch, vgl. fr. **Jean a donné Marie le livre*. Jedoch besagt diese Beschränkung im Französischen nicht, welches der Objekte welche thematische Rolle trägt. Im Normalfall stellt bei französischen dreistelligen Verben das direkte Objekt das Thema dar. Das Ziel der durch das Verb ausgedrückten Handlung wird kanonisch als PP realisiert, vgl. fr. *Pierre a mis le livre sur la chaise*. Dies ist bei den Verben *munir* und *couvrir* nicht der Fall. Hier ist das Thema-Argument als PP, das Ziel als DP realisiert. Die Alternation zwischen der kanonischen und der hier diskutierten, markierten Realisierung wird am Beispiel von *charger* deutlich. So bedeuten die Konstruktionen (118c) und (118d) i. d. R. Unterschiedliches: In Beispiel (118c) wird Getreide auf den Wagen geladen, es wird aber nicht impliziert, dass der Wagen vollständig beladen ist. In (118d) wird genau dies hingegen mitverstanden. Hinsichtlich der Kasuszuweisung wird an den Beispielen deutlich, dass indirekte Objekte im Französischen keineswegs immer mit bestimmten thematischen Rollen einhergehen. Für den Akkusativ als strukturellen Kasus ist ein Zusammenhang zwischen thematischer Rolle und Kasusmarkierung ohnehin nicht zu erwarten.

8. Analysieren Sie die mit eckigen Klammern markierten präpositionalen Wendungen in den Beispielen (119). Welche Funktion erfüllt das jeweils unterstrichene Element? Beziehen Sie die in 3.6.4. eingeführte KP-Analyse in Ihre Überlegungen mit ein.

- (119) a. fr. Elle a vendu ma montre [à la place de la sienne].
 b. it. La biblioteca è chiusa [a causa dello sciopero].
 c. sp. Puso el libro [encima de la mesa].

Lösungsvorschlag: Es handelt sich jeweils um Präpositionalphrasen (PP), die mit komplexen Präpositionen eingeleitet werden: fr. *à la place (de)* ‘anstelle von’, it. *a causa (di)* ‘wegen, aufgrund von’ bzw. *encima (de)* ‘auf, oben drauf’. Solche komplexen Präpositionen zeichnen sich dadurch aus, dass Nomina mit räumlicher oder auch kausaler Bedeutung (hier: fr. *place* ‘Platz, Ort, Stelle’, it. *causa* ‘Grund’, sp. *cima* ‘Baumwipfel, Berggipfel, Höhepunkt’) mit präpositionalen Elementen verbunden werden und auf diese Weise als präpositionale Wendungen in die Klasse der Präpositionen Eingang finden. Während die nominale Herkunft der entsprechenden Wendungen im Fall von fr. *à la place (de)* und it. *a causa (di)* noch deutlich zu erkennen ist, sind im spanischen Beispiel *encima (de)* Nomen und vorangestellte Präposition miteinander verschmolzen: Aus dem ursprünglichen *en la cima de* (etwa ‘auf dem Gipfel von’) wurde *encima de*, und den meisten heutigen Sprechern ist der Zusammenhang mit dem zugrunde liegenden Nomen *cima* vermutlich nicht bewusst. Der stärkere Eingliederungsgrad des spanischen Beispiels in die Klasse der Präpositionen zeigt sich zudem daran, dass hier im Gegensatz etwa zum französischen Beispiel der Determinant ausgelassen wird. Zudem sind bei der französischen Wendung *à la place (de)* interne Veränderungen möglich, die beim spanischen *encima (de)* ausgeschlossen sind, vgl. fr. *Il l’a mis à sa place*, aber sp. **Lo puso en su cima*. Die jeweils unterstrichenen Elemente (fr. *de*, it. *di* bzw. sp. *de*) stellen obligatorische Markierungen der von der komplexen Präposition subkategorisierten XP (fr. *la sienne*, it. *lo sciopero* bzw. sp. *la mesa*) dar. Hierbei ist es beispielsweise nicht möglich, eine andere Präposition zu wählen, z. B. sp. **Puso el libro encima a la mesa*. Mit Blick auf die in 3.6.4 eingeführte KP-Analyse lassen sich diese obligatorisch auftretenden präpositionalen Elemente als Kasusmarker und damit als funktionale Köpfe K in der erweiterten Projektion des subkategorisierten Nomens auffassen; vgl. hierzu 3.6.4, Strukturbaum (100).

9. Erklären Sie, weshalb die Beispiele (120b), (121b) bzw. (122b) ungrammatisch sind und erläutern Sie den Sonderstatus des Spanischen bei der Pronominalisierung (122a).

- (120) fr. a. Jean fait travailler Paul. Jean fait nettoyer la chambre aux enfants.
 b. *Jean fait travailler à Paul. *Jean fait nettoyer la chambre les enfants.

- (121) it. a. Giulio fa lavorare Paolo. Giulio fa pulire la camera ai bambini.
 b. *Giulio fa lavorare a Paolo. *Giulio fa pulire la camera i bambini.
- (122) sp. a. Julio {lo/le} hizo trabajar a Paco. Julio le hizo limpiar el vidrio a Paco.
 b. *Julio lo hizo limpiar el vidrio a Paco.

Lösungsvorschlag: Im Französischen, Italienischen und Spanischen wird das Verb *faire, fare* bzw. *hacer* zur Bildung von kausativen Konstruktionen verwendet. Unter *faire/fare/hacer* können sowohl transitive als auch intransitive Verben eingebettet werden, jedoch verändert sich dabei die syntaktische Form des ehemaligen Subjekts: Handelt es sich um das Subjekt eines infiniten intransitiven Verbs, erscheint es in der eingebetteten Konstruktion als direkte Objekt-DP. Ist das unter *faire/fare/hacer* eingebettete infinite Verb transitiv, erscheint das ehemalige Subjekt als indirektes Objekt. Die b-Beispiele verletzen jeweils diese Beschränkung. Die Einbettung unter *faire* ist in den romanischen Sprachen auch als Test für die Transitivität eines Verbs genutzt worden.

In Bezug auf die Pronominalisierung kommt dem Spanischen insofern ein Sonderstatus zu, als bestimmte Objekte durch ein koreferenzielles Pronomen gedoppelt werden (z. B. sp. *lo hizo trabajar [a Paco]*), was in den entsprechenden französischen und italienischen Beispielen nicht der Fall ist (sog. klitische Dopplung oder sp. *doblado* oder *duplicación de clíticos*, vgl. Abschnitt 5.2.2). Interessant ist hierbei, dass auch ein direktes Objekt mit dem Dativklitikon *le* pronominalisiert bzw. gedoppelt werden kann, wenn dieses die Merkmale maskulin und Singular aufweist. Dieser sog. *léismo correcto* zeigt sich in den Beispielen (122a), wo das direkte Objekt *a Paco* sowohl mit dem Akkusativklitikon *lo* als auch mit der entsprechenden Dativform *le* gedoppelt werden kann.

10. Diskutieren Sie die grammatischen und die ungrammatischen Sätze mit Blick auf die Bindungstheorie. Welche Probleme ergeben sich hierbei?

- (123) it. a. Io posso disegnare questo da {me / *te / *sé}.
 b. Tu puoi disegnare questo da {te / *me / *sé}.
 c. I ragazzi devono disegnare questo da {loro / *suo}.

Lösungsvorschlag: Betrachten wir zunächst die Beispiele (123a, b). Die Formen der italienischen Personalpronomina sind bis auf *sé* Elemente, die dem Bindungsprinzip B unterliegen, d. h. sie müssen in der für Bindung relevanten Domäne frei sein. Bei der Form *sé* handelt es sich um eine neutrale Reflexivform, also ein Pronomen, das dem Bindungsprinzip A folgt. Die erstaunliche Beobachtung in den Beispielen (123a, b) ist nun, dass das eigentlich freie Personalpronomen *me* bzw. *te* gebunden ist, nämlich durch *io* bzw. *tu*. Das Antezedens befindet sich innerhalb der für Bindung relevanten Domäne; es liegt also Bindung im Sinne vom Bindungsprinzip A vor. Somit kommt eine reflexive Lesart zustande. Wir können aufgrund der Grammatikalität dieser Konstruktionen für die Pronomina *me* und *te* schließen, dass sie

wie Anaphern verwendet werden können. Die Tatsache, dass in den Beispielen (123a, b) die Reflexivform *sé* zu einem ungrammatischen Ergebnis führt, lässt vermuten, dass eine konstruktionsspezifische Erklärung vonnöten ist, die die *da*-Phrase mit einbezieht. Das Beispiel (123c) zeigt, dass das Pronomen *loro* nicht nur im Merkmal Person mit dem Subjekt übereinstimmt, sondern auch Numeruskongruenz mit diesem aufweist. Zudem wird deutlich, dass sich die Pronomina *me* und *te* in (123a, b) nicht als Possessiva analysieren lassen, die Koreferenzeigenschaften aufweisen, wie sie für Reflexiva typisch sind, vgl. *Maria_i apre la sua_{i/j} borsa* (d. h. entweder *la borsa di Maria* oder *la borsa di Carlotta*).

11. Bestimmen Sie die Referenzmöglichkeiten der Anaphern und Pronomina in den folgenden Sätzen. Zeigen Sie die Bindungsverhältnisse auf, indem Sie die Bindungsprinzipien A oder B anwenden.

- (124) dt. a. Hans sagt, dass er ein Problem mit sich hat.
 b. Er sagt, dass Hans ein Problem mit sich hat.
 c. Die Eltern hören die Kinder sich streiten.
 d. Die Eltern hören die Kinder sie rufen.

Lösungsvorschlag: In (124a) liegt ein Pronomen vor, das in seiner Rektionskategorie frei ist. Die Form *er* kann dementsprechend sowohl mit *Hans* (dem Subjekt des Matrixsatzes) als auch mit einem zuvor im Diskurs genannten Referenten, z. B. Jonas, koreferent sein. Auch in (124b) liegt ein Pronomen vor, das in seiner Rektionskategorie frei ist; *er* muss sich auf einen zuvor im Diskurs genannten Referenten, z. B. Jonas, beziehen. Eine Koreferenz von *er* und *Hans* ist ausgeschlossen, da *Hans* als R-Ausdruck (überall) frei sein muss und das Pronomen *er* den Eigennamen *Hans* c-kommandiert (und nicht umgekehrt *Hans* das Pronomen *er*). In (124c) liegt mit *sich* eine Anapher vor, die in ihrer Rektionskategorie gebunden sein muss. Das diesen Anforderungen genügende Antezedens ist *die Kinder*, nicht *die Eltern*, das für die Bindung der Anapher zu weit entfernt ist. In (124d) schließlich liegt mit *sie* ein Pronomen vor, das in seiner Rektionskategorie frei sein muss. So kommt als Antezedens für *sie* hier die Nominalphrase *die Eltern* in Frage, aber auch eine DP, die vorher im Diskurs erwähnt wurde, z. B. *die Lehrer*.

12. Zeigen Sie Gründe für die Grammatikalität von (125a) auf und diskutieren Sie auf der Basis der Bindungsprinzipien, warum (125b) nicht möglich ist.

- (125) fr. a. Pierre; a ordonné de tirer sur lui.
 b. *La Bible; dit qu'il faut prier avec elle.

Lösungsvorschlag: Die Form *lui* ist ein Personalpronomen und muss laut Bindungsprinzip B in seiner bindungsrelevanten Domäne frei sein. Dies ist in (125a) der Fall, da der abhängige Infinitivsatz als die für Bindung relevante Domäne gilt. Das Ante-

zedens von *lui* muss sich außerhalb dieser Domäne befinden, was bei *Pierre* auch der Fall ist. Für Bindung wird außerdem gefordert, dass das Antezedens das Pronomen c-kommandiert, was in (125a) gegeben ist. Auch im Beispiel (125b) ist das Pronomen *elle* in seiner bindingsrelevanten Domäne frei. Die für Bindung relevante Domäne ist der abhängige Satz, und das bindende Antezedens befindet sich außerhalb von dieser Domäne. Die Ungrammatikalität von (125b) zeigt, dass eine Bindung dennoch nicht möglich ist. An der syntaktischen Umgebung von *elle* im Beispiel (125b) zeigt sich, dass es sich um das starke (betonbare) Pronomen handelt.⁶ Starke Pronomina können jedoch nur auf DPn mit humaner Referenz Bezug nehmen. Eine Koreferenz ist in diesem Beispiel deshalb ausgeschlossen. Würden wir [_{DP} *la Bible*] durch eine DP ersetzen, die auf einen menschlichen Referenten verweist wie z. B. *la prieure*, dann wäre die resultierende Konstruktion grammatisch: *La prieure_i dit qu'il faut prier avec elle_i.*

13. Nennen Sie zwei Unterschiede zwischen funktionalen und lexikalischen Kategorien. Deutsch-französisch bilinguale Kinder mischen ihre Sprachen innerhalb von Sätzen. Dies erfolgt jedoch nach gewissen Regeln. Analysieren Sie die Äußerungen in (126) mit Blick auf den funktionalen bzw. lexikalischen Status der gemischten Kategorie(n) (kursiv) und formulieren Sie eine solche Regel (DK: deutscher Kontext, d. h. das Kind wird auf Deutsch angesprochen, FK: französischer Kontext, d. h. das Kind wird auf Französisch angesprochen).

- | | | | | | |
|-------|-----|----|--|----|---------------------------------|
| (126) | fr. | a. | ja und ein <i>ceinture</i> (DK) | b. | où est mon <i>Fächer</i> ? (FK) |
| | | c. | zwei <i>pires</i> (DK) | d. | il a <i>gewonnen</i> (FK) |
| | | e. | ich kann nicht <i>attraper baguette</i> (DK) | | |

Lösungsvorschlag: Die in den Äußerungen (126) auftretenden Sprachmischungen beziehen sich ausschließlich auf lexikalische, nicht aber auf funktionale Kategorien: In (126a, b, c, e) treten jeweils Nomina (N) aus der anderen Sprache auf; in (126d) ist es das lexikalische Verb (V) dt. *gewonnen*, das in einen französischen Kontext eingepasst ist; in (126e) schließlich finden sich je ein französisches Verb (*attraper*) und ein Nomen (*baguette*) innerhalb eines deutschen Gesamtkontexts. Abgesehen von diesen lexikalischen Kategorien wird jeweils der Rest des Ausdrucks in der Kontextsprache geäußert. Diese Beobachtung könnte in die Definition von lexikalischen und funktionalen Kategorien einfließen: Lexikalische Kategorien unterliegen der Sprachmischung, funktionale jedoch nicht. Zudem bilden lexikalische (im Gegensatz zu funktionalen) Kategorien ein offenes Repertoire, das über Entlehnung erweiterbar ist; Sprachmischung ist hierfür eine Vorstufe. Als weiteren Unterschied zwischen lexikalischen und funktionalen Kategorien hatten wir festgehalten, dass

⁶ Für Unterschiede zwischen den verschiedenen Pronominaltypen vgl. 5.2.1.

erstere auch ohne Komplement vorkommen können, was bei letzteren nicht der Fall ist.

14. Warum sind (127e–g) ungrammatisch? Suchen Sie nach einer Lösung, indem Sie (127a–d) in Ihre Überlegungen mit einbeziehen.

- | | | | | | |
|-------|-----|----|-------------------------|----|-----------------------|
| (127) | dt. | a. | Mir ist kalt. | b. | Ihnen ist kalt. |
| | | c. | Ihm wurde geholfen. | d. | Ihnen wurde geholfen. |
| | | e. | *Er wurde geholfen. | f. | *Ihn wurde geholfen. |
| | | g. | *Ihnen wurden geholfen. | | |

Lösungsvorschlag: Die Sätze (127a, b) zeigen, dass Dativsubjekte im Deutschen existieren, diese jedoch nicht mit dem finiten Verb hinsichtlich Numerus kongruieren. Unabhängig davon, ob das Dativsubjekt im Singular oder im Plural steht, wird für das finite Verb die dritte Person Singular gewählt. Die Sätze (127c, d) zeigen dasselbe für die Passivkonstruktion. Hier wurde ein Dativobjekt entsprechend einem Subjekt im Deutschen in die Position vor das finite Verb verschoben (Spec,CP). Unabhängig davon, ob dieses Dativobjekt im Singular oder Plural steht, erscheint das finite Passivauxiliar *wurde* in der dritten Person Singular. Die Kongruenz mit dem Dativobjekt ist sogar ausgeschlossen, wie anhand von Satz (127g) deutlich wird. zeigt. Dass *ihm* tatsächlich ein dativisches Subjekt ist und es sich um eine Passivkonstruktion handelt, zeigt die Ungrammatikalität von (127e, f): Das einzige syntaktisch realisierte Argument von *helfen* darf weder im Nominativ (**er*), noch im Akkusativ (**ihn*) realisiert werden. Wir hatten den Dativ als inhärenten Kasus kennengelernt, der qua Themarollenzuweisung an das Argument vergeben wird. Weiterhin hatten wir den Kasuswechsel bei der Zuweisung des strukturellen Kasus kennengelernt: Der ansonsten vom Verb zugewiesene strukturelle Akkusativ kann (qua Burzios Generalisierung) in einer Passivkonstruktion dem Objekt nicht mehr zugewiesen werden; um diesem Argument einen Kasus in der Syntax zuweisen zu können, muss es in die Subjektposition verschoben werden, in der es den Nominativ erhält. Um den strukturellen Kasus geht es jedoch beim Dativ nicht, weshalb die Sätze (127e, f) ungrammatisch sind. Satz (127g) könnte aus folgendem Grund ungrammatisch sein: Ein an den Satzanfang verschobenes Dativobjekt ist kein typisches Subjekt; die Bewegung erfolgt auch nicht aufgrund der Kasuszuweisung, da der Dativ problemlos in einer Passivkonstruktion zugewiesen werden kann. Dass das finite Verb auch mit einem solchen Dativobjekt nicht kongruiert, könnte darauf hindeuten, dass die Subjektposition in diesen Fällen leer ist und als Default die dritte Person Singular gewählt wird. Wir behandeln diese untypischen Subjekte (sog. *quirky subjects*) ausführlich in Kapitel 5.

15. Diskutieren Sie den Status der unterstrichenen Phrasen als Komplemente bzw. Adjunkte.

- (128) fr. a. J'ai appris beaucoup de choses par mon frère.
 b. Ils ont envoyé un bouquet de fleurs à Marie.
 c. J'ai coupé une tranche de pain avec ce couteau.
 sp. d. Aprendí muchas cosas de mi hermano.
 e. Le mandaron un ramo de flores a Julia.
 f. Corté un trozo de pan con este cuchillo.

Lösungsvorschlag: Weglassprobe und Pronominalisierung geben Auskunft über den Status der unterstrichenen Phrasen. In (128a, d) sind die mit fr. *par* bzw. sp. *de* eingeleiteten Phrasen Adjunkte, die mit den quantifizierenden Elementen fr. *beaucoup* bzw. sp. *muchas* beginnenden Phrasen Komplemente. In (128b, e) haben jeweils beide Phrasen Komplementstatus. In (128c, f) schließlich haben die mit fr. *avec* bzw. sp. *con* eingeleiteten Präpositionalphrasen jeweils Adjunktstatus, während die Konstituenten fr. [_{DP} *une tranche de pain*] bzw. sp. [_{DP} *un trozo de pan*] Komplemente sind.

16. Stellen Sie den Subkategorisierungsrahmen und die Argumentstruktur der folgenden zwei Verben dar und diskutieren Sie die Probleme, die sich ergeben. Konstruieren Sie Beispielsätze für die jeweilige romanische Sprache.

- (129) a. fr. manger, neiger
 b. it. mangiare, nevicare
 c. sp. comer, nevar

Lösungsvorschlag: Wir verdeutlichen den Unterschied zwischen den romanischen Verben für 'essen' (fr. *manger*, it. *mangiare*, sp. *comer*) und 'schneien' (fr. *neiger*, it. *nevicare*, sp. *nevar*) anhand des Französischen. Das Verb fr. *manger* ist zweiwertig (auch: zweistellig oder bivalent), erfordert – ebenso wie die Entsprechungen im Spanischen und im Italienischen – zwei Argumente (AGENS, THEMA) und subkategorisiert eine DP. Daraus ergibt sich als Argumentstruktur: <1, 2>; den Subkategorisierungsrahmen repräsentieren wir entsprechend der Tabelle (58) in 3.5.1 wie folgt: V, [_ DP]. Das Verb fr. *neiger* hingegen ist nullwertig (auch: nullstellig) und wird dementsprechend mit dem expletiven Subjekt *il* konstruiert; im Spanischen und Italienischen steht hier ein Null-Subjekt (*pro*). Als Argumentstruktur ergibt hier heraus: <0>, als Subkategorisierungsrahmen V, [_]. Beide Verbtypen bergen jedoch gewisse Probleme. So ist das Objekt von *manger* durchaus weglassbar, wenn es sich auf etwas Essbares im Allgemeinen bezieht. Der französische Satz *Après cette intervention chirurgicale, il peut déjà manger* kann sich nicht auf ein bestimmtes Essen beziehen, sondern meint Essbares im Allgemeinen. Zwei Möglichkeiten stehen zur Verfügung: Entweder nimmt man ein eigenes, intransitives *manger* an. Der Nachteil wäre ein inflationäres Lexikon, da die Auslassung von direkten Objekten mit vielen transitiven Verben möglich ist. Eine andere Möglichkeit wäre die Formulierung einer Regel, der zufolge ein unausgedrücktes direktes Objekt in seiner Semantik auf eine generische Lesart festgelegt wird. Das Verb *neiger* birgt das Problem,

dass es als nullwertiges Verb mit einer (wenn auch sehr) eingeschränkten Art von Subjekten bzw. Objekten vorkommen kann (vgl. auch Lösungsvorschlag zu Aufgabe 2, Kapitel 3). So kann beispielsweise der griechische Gott Zeus als Urheber des Wetters apostrophiert werden und es damit schneien oder regnen lassen, vgl. fr. *Zeus pleut* (wörtlich 'Zeus regnet'); ebenso kann der Himmel als Wohnsitz der Götter als grammatisches Subjekt in vergleichbaren Sätzen auftreten, vgl. fr. *Le ciel pleut*. Weiterhin kann die Art des Schnees oder Regens durch ein Objekt genauer bestimmt werden, wie z. B. in *Il neigeait une neige fine sur la ville et tout était silencieux* oder *Il pleuvait une pluie d'orage*. Solche Objekte können auch als Subjekt gebraucht werden, wie in *Des flacons de neige neigeaient sur la ville* oder auch in *Des confettis nous neigeaient sur la tête* (Ruwet 1989: 334). Das Verb *neiger* verhält sich in diesen Konstruktionen wie ein unakkusatives Verb (vgl. Ruwet 1989), da für den Ausdruck der Art des Schnees ein Indefinitheitseffekt beobachtet werden kann: **Les flacons de neige neigeaient sur la ville* bzw. **Les confettis nous neigeaient sur la tête*. Die Lösung könnte hier wieder sein, dass man im mentalen Lexikon zwei Lexikoneinträge annimmt, d. h. einen für *neiger* als nullwertiges Verb und einen zweiten für *neiger* als einstelliges Verb, das aufgrund seiner Unakkusativität ein Objekt subkategorisiert. Für den Fall *Zeus a laissé neiger sur la ville* wäre ein intransitives, unergatives *neiger* anzunehmen. Eine andere Möglichkeit ist, dass man über eine Regel zulässt, dass bei allen Witterungsverben die Substanz näher durch Objekte spezifizierbar ist, genauso wie ein Pseudo-AGENS *Zeus* durch ein Subjekt.

17. Weshalb sind die folgenden Sätze ungrammatisch?

- (130) fr. a. *Marie mettait les fleurs.
 b. *Marie au jardin.
 c. *[Quelles chaussures]_i les_i achète Marie ?
 sp. a. *Mercedes puso las flores.
 b. *Mercedes en el jardín.
 c. *¿[Qué zapatos]_i los_i compró Mercedes?

Lösungsvorschlag: Das in den a-Beispielen verwendete Verb fr. *mettre* bzw. sp. *poner* ist dreiwertig; das jeweilige Thetaraster enthält neben einem AGENS und einem THEMA auch die semantische Rolle ORT, die im Normalfall durch eine Konstituente ausgedrückt werden muss. Die b-Beispiele sind ungrammatisch, weil jeder französische und spanische Deklarativsatz ein Finitum enthalten muss. Hier fehlt jeweils eine konjugierte Verbform, z. B. eine Kopula, an der Tempus und Kongruenz ausgedrückt werden (fr. *Marie est au jardin*, *Marie se trouve au jardin*, sp. *Mercedes está en el jardín*, *Mercedes se encuentra en el jardín*). Die c-Beispiele sind nicht wohlgeformt, weil Wh-Phrasen im Französischen und im Spanischen nicht durch ein klitisches Pronomen gedoppelt werden dürfen.

18. Das Hilfsverb *avoir* bzw. *avere* kann im Französischen und Italienischen auch als Vollverb gebraucht werden. Welches Problem stellt der ungrammatische Satz (131c) bzw. (131f) dar? Diskutieren Sie die Strukturen mit Blick auf den Subkategorisierungsrahmen und die Argumentstruktur von *avoir* bzw. *avere*.

- | | | | | | |
|-------|-----|----|---------------------------------------|----|---------------|
| (131) | fr. | a. | Marie avait deux frères. | b. | *Marie avait. |
| | | c. | *Deux frères ont été eus (par Marie). | | |
| | it. | d. | Mario aveva due sorelle. | e. | *Mario aveva. |
| | | f. | *Due sorelle erano avute (da Mario). | | |

Lösungsvorschlag: Die Beispiele (131a, d) zeigen, dass das Verb fr. *avoir* bzw. it. *avere* ein direktes Objekt subkategorisiert. Dieses darf nicht weggelassen werden, was (131b, e) zeigen. Nun zeigen (131c, f), dass dieses Objekt nicht passivierbar ist, was bei einem Akkusativobjekt eigentlich möglich sein sollte. Im Übrigen ist das Objekt auch nicht pronominalisierbar, d. h. der folgende französische Satz und dessen italienische Entsprechung sind ungrammatisch: fr. **Marie les avait*, it. **Mario le aveva*. Würden wir Verben wie fr. *avoir* und it. *avere* als zweiwertig mit dem Subkategorisierungsrahmen eines typischen transitiven Verbs analysieren (V, [_ DP]), ließe sich dieses Verhalten nicht vorhersagen. Wir haben folgende Möglichkeit: Man könnte das 'direkte Objekt' wie ein Prädikatsnomen analysieren, das auch weder passivierbar noch pronominalisierbar ist, vgl. fr. *Marie était médecin*, aber: **Marie l'était*, **Médecin a été été (par Marie)*. Es bekäme in diesem Fall auch keine thematische Rolle vom Verb zugewiesen. Eine andere Möglichkeit wäre, eine eigene Thetarolle für das direkte Objekt anzunehmen, die nicht den POSS(ESSOR) bezeichnet, sondern das 'besessene' Objekt. Diese könnte man als POSSESSED bezeichnen. Eine solche thematische Rolle benötigen wir eventuell ohnehin, um besitzanzeigende Konstruktionen der romanischen Sprachen wie sp. *el celular*^{POSSESSED} *de María*^{POSSESSOR} oder auch des Deutschen wie *das Auto*^{POSSESSED} *von María*^{POSSESSOR} oder *Marias*^{POSSESSOR} *Handy*^{POSSESSED} rollensemantisch adäquat zu beschreiben. Zur Verbindung von Possessiv- und Genitivkonstruktionen im Französischen vgl. auch Jones (1996: 74f.).

Lösungsvorschläge zu Kapitel 4

1. Welche empirischen Vorteile ergeben sich innerhalb des minimalistischen Modells durch den Wegfall zweier Repräsentationsebenen?

Lösungsvorschlag: In Kapitel 4.1 hatten wir darüber gesprochen, dass ein zentrales Anliegen des MP darin besteht, ökonomischere Derivationen bereitzustellen. Damit geht einher, dass ungrammatische Zwischenstufen vermieden werden. Wegen der im P&P-Modell angenommenen vier Ebenen (D- und S-Struktur sowie LF und PF)

müssen, wie wir anhand von Anhebungs- oder Passivkonstruktionen gezeigt haben, für die Ableitung eines Satzes mehrere Zwischenstufen angenommen werden. Da derartige Zwischenstufen auch ungrammatische Ergebnisse liefern können, wird im MP dagegen argumentiert, dass sie überhaupt existieren. Die Repräsentationsebenen D- und S-Struktur fallen folglich weg; Sätze werden durch die Operationen *Merge* und *Move* abgeleitet. So können bei der Derivation des Satzes *Cette maison semble avoir été construite au XIX^e siècle* (vgl. Tabelle 1, Kapitel 4.1.1) die entsprechend dem P&P-Modell generierten ungrammatischen Zwischenstufen **semble avoir été cette maison construite* und **semble cette maison avoir été construite* entfallen.

Weiterhin wird im MP dafür argumentiert, dass für eine Derivation lediglich diejenigen Informationen relevant sind, die von PF und LF an den externen Schnittstellen A-P und C-I weitergegeben werden. *Wh-in-situ*-Fragen weisen im P&P-Modell drei identische Repräsentationsebenen auf (Tiefenstruktur, Oberflächenstruktur, PF), während Interrogativsätze mit *Wh*-Bewegung nach Spec,CP sich bezüglich der Oberflächenstruktur, LF und PF gleichen. Wie wir aber in Kapitel 4.1.1 gesehen haben, sind für die Umsetzung in konkrete geäußerte Lautsprache einerseits und für die semantische Interpretation andererseits nur die von PF bzw. LF an die externen Schnittstellen weitergegebenen Informationen relevant.

2. Nennen Sie ein Beispiel für eine Kategorie, die zugleich X^{\max} und X^{\min} ist. Worin liegt der Vorteil der *Bare Phrase Structure* (BPS) gegenüber dem traditionellen X-Bar-Schema?

Lösungsvorschlag: Wir haben den Phrasenaufbau durch *Merge* und *Move* im Rahmen des MP kennengelernt. Anders als beim traditionellen X-Bar-Schema, das die Höhe einer Projektion durch eine Art Schablone vorgibt (und somit auch unbesetzte Positionen aufweisen kann), wird die Projektionshöhe gemäß BPS durch die einzelnen Kategorien und ihre Beziehungen zueinander festgelegt. Zwischenprojektionen sind für LF nicht relevant; wenn also eine Kategorie nicht weiter projiziert, handelt es sich um eine Kategorie des Typs X^{\max} ; vgl. z. B. Beispiel (6) in Kapitel 4.1.4. Das Nomen *examen* bildet folglich gleichzeitig eine Terminale (X^{\min}) und eine maximale Projektion (X^{\max}).

3. Worin besteht der Zusammenhang zwischen overter bzw. koverter Verbbewegung und starken bzw. schwachen Merkmalen? Bei welchen Kategorien treten diese Merkmale auf?

Lösungsvorschlag: Entsprechend dem Konzept der syntaktischen Bewegung unterscheiden wir zwischen starken und schwachen Merkmalen. Nur starke Merkmale lösen overte Bewegung aus. Gemäß dieser Annahme verfügen die romanischen Sprachen wie z. B. das Italienische und Spanische über eine reich ausdifferenzierte,

also 'starke' Verbmorphologie; deshalb bewegt sich das finite Verb zur funktionalen Kategorie T, die ein starkes V-Merkmal aufweist. Bei schwacher Verbmorphologie (wie z. B. im Englischen) hingegen verbleibt das Verb in seiner Basisposition. Ein starkes D-Merkmal in T löst nach Chomsky (1995) die Bewegung des Subjekts nach Spec,TP aus. In neueren Arbeiten werden die starken Merkmale nicht mehr auf die 'starke' Verbmorphologie zurückgeführt, sondern die overte Wortstellung wird als Evidenz für das Vorhandensein entsprechender Merkmale gewertet, und das starke V-Merkmal wird ebenso postuliert wie das starke D-Merkmal für die Subjektbewegung. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass solche bewegungsauslösenden Merkmale lediglich ein Mittel zur Herleitung der jeweiligen overten Wortstellung darstellen und keinerlei Erklärungspotenzial aufweisen, also nichts darüber aussagen, *warum* eine syntaktische Bewegung erfolgt oder nicht.

4. Inwiefern ist die Unterscheidung interpretierbarer und uninterpretierbarer Merkmale relevant? Wo werden welche Merkmale interpretiert? Geben Sie Beispiele.

Lösungsvorschlag: Interpretierbare Merkmale sind für die semantische Interpretation einer Struktur auf LF relevant. Uninterpretierbare Merkmale hingegen können auf LF nicht inhaltlich interpretiert werden und müssen deshalb getilgt werden. Zu den interpretierbaren Merkmalen gehört die Spezifizierung von Numerus und Genus am Nomen, wohingegen die übereinstimmenden Merkmale an Adjektiven oder Determinierern ausschließlich der Kongruenz dienen und deshalb nicht interpretierbar sind. Die uninterpretierbaren Numerus- und Genusmerkmale von Adjektiven und Determinierern erhalten ihren Merkmalwert (z. B. Singular (Sg.) und femininum (f.) bei sp. [_Dla]_{Sg.F} *manzana* [_Aroja]_{Sg.F}) durch die Übereinstimmungsoperation *Agree* und tragen semantisch nichts zur Bedeutung der jeweiligen Struktur bei. Des Weiteren ist struktureller Kasus nicht interpretierbar. Für inhärenten Kasus (z. B. Dativ) wurde hingegen argumentiert, dass er direkt mit konkreten semantischen Rollen (z. B. EXPERIENCER, REZIPIENT) verbunden und deswegen interpretierbar ist. Neuere Ansätze argumentieren allerdings dafür, dass Kasus generell uninterpretierbar sei (u. a. Epstein/Seely 2006). Zusätzlich muss angemerkt werden, dass uninterpretierbare Merkmale zwar auf LF keine Rolle spielen, aber phonetisch ausgedrückt werden können und daher für PF relevant sind.

5. Wir haben das Genusmerkmal als interpretierbares Merkmal kennengelernt. Wiederholen Sie die Definition von (un)interpretierbaren Merkmalen und überlegen Sie, inwieweit die Annahme plausibel ist, dass das Genus ein interpretierbares oder uninterpretierbares Merkmal von N ist. In den drei romanischen Sprachen existiert die natürliche Geschlechtsregel, der zufolge Nomina aufgrund des natürlichen Geschlechts des Referenten das Maskulinum oder das Femininum zugewiesen wird. Bei unbelebten Nomina wie fr. *table* [tabl(ə)]

‘Tisch’ oder *sable* [sabl(ə)] ‘Sand’ ist das Genus nicht semantisch motiviert und somit rein grammatisch.

Lösungsvorschlag: Aufgrund der sog. natürlichen Geschlechtsregel (die vereinfachend von zwei Geschlechtern ausgeht und entsprechend dem Sexus die Kategorien männlich und weiblich unterscheidet) ist es in der Tat plausibel anzunehmen, dass es zwei unterschiedliche Genusmerkmale gibt: ein interpretierbares und ein uninterpretierbares. Das interpretierbare Merkmal existiert in den romanischen Sprachen sowie im Englischen, wo die Referenznahme mit den Pronomina *he* bzw. *she* über das sog. natürliche Geschlecht des Referenten oder anderen semantische Merkmale geregelt ist (im Englischen sind beispielsweise Schiffe im Gegensatz zum Deutschen maskulin). Das uninterpretierbare Merkmal existiert jedoch nur in den romanischen Sprachen, nicht im Englischen. Dieses Merkmal muss in der Syntax überprüft werden.⁷

6. Bestimmte Ausdrücke können semantisch sowohl die Einzahl ausdrücken als auch Mehrzahlreferenz aufweisen. Beschreiben Sie anhand der folgenden Beispiele die Kongruenz des finiten Verbs und des prädikativen Adjektivs und diskutieren Sie die Möglichkeit, dass zwei Numerusmerkmale existieren.

- (32) fr. a. Tu es loyal / *loyaux.
 b. Vous êtes loyale, Madame.
 c. Vous êtes loyaux, mes amis.
 d. On a été loyal.
 e. On a été loyaux.
 f. Ces lunettes sont idéales / *idéal pour faire du ski.

Lösungsvorschlag: Der Satz (32a) zeigt, dass das Pronomen *tu* Einzahl ausdrückt; das prädikative Adjektiv steht entsprechend im Singular. Die Sätze (32b, c) enthalten den Ausdruck *vous*, der sowohl Einzahl- als auch Mehrzahlreferenz haben kann. Je nachdem, ob Bezugnahme auf eine singularische oder pluralische Entität vorliegt, steht das prädikative Adjektiv im Singular bzw. im Plural. Das finite Verb muss dabei im Plural stehen, und zwar unabhängig von der Referenznahme durch *vous*. Dies spiegelt sich auch in den Beispielen (32d, e) wider: Das Indefinitpronomen *on*

⁷ Wir wollen an dieser Stelle nur darauf hinweisen, dass nicht alle Sprachen, die nur zwei (grammatische) Geschlechter aufweisen, die der sog. natürlichen Geschlechtsregel entsprechenden Genera Maskulinum und Femininum unterscheiden. So differenziert das heutige Standarddänisch das Neutrum und das sog. Utrum, in dem die indogermanischen Genera Maskulinum und Femininum zusammengefallen sind. Neuere Studien zur norwegischen Kinder- und Erwachsenensprache deuten zudem darauf hin, dass sich auch dort das (momentan noch drei Genera aufweisende) System durch den zunehmenden Schwund des Femininums vereinfachen wird (vgl. Rodina/Westergaard 2015).

kann sowohl Einzahl- als auch Mehrzahlreferenz aufweisen, und das prädikative Adjektiv richtet sich entsprechend danach. Ist die Einzahlreferenz intendiert, so steht das Adjektiv im Singular (32d); ist es die Mehrzahlreferenz, so steht das Adjektiv im Plural (32e). Ganz anders das finite Verb: Unabhängig von der Referenznahme durch *on* muss das konjugierte Verb (hier: *être*) im Singular stehen. Damit ist die (Un-)Grammatikalität der in (32f) gegebenen Beispiele vorhersagbar: Das sog. Pluralletantum⁸ fr. *lunettes* 'Brille' steht stets im Plural, auch wenn es eine einzige Brille bezeichnet. Das prädikative Adjektiv und das finite Verb stehen in diesem Fall ebenso im Plural. Die angeführten Beispiele können nur unter Zuhilfenahme von zwei unterschiedlichen Numerusmerkmalen detailgenau beschrieben werden: Eines der Merkmale bezieht sich auf die semantische Entität Einzahl vs. Mehrzahl; das andere ist ein rein grammatisches Numerusmerkmal, das von der Referenznahme unabhängig funktioniert (vgl. die Beispiele in 32b, e, f).

7. Analysieren Sie den folgenden Satz im Ziel-Sonde-Modell.

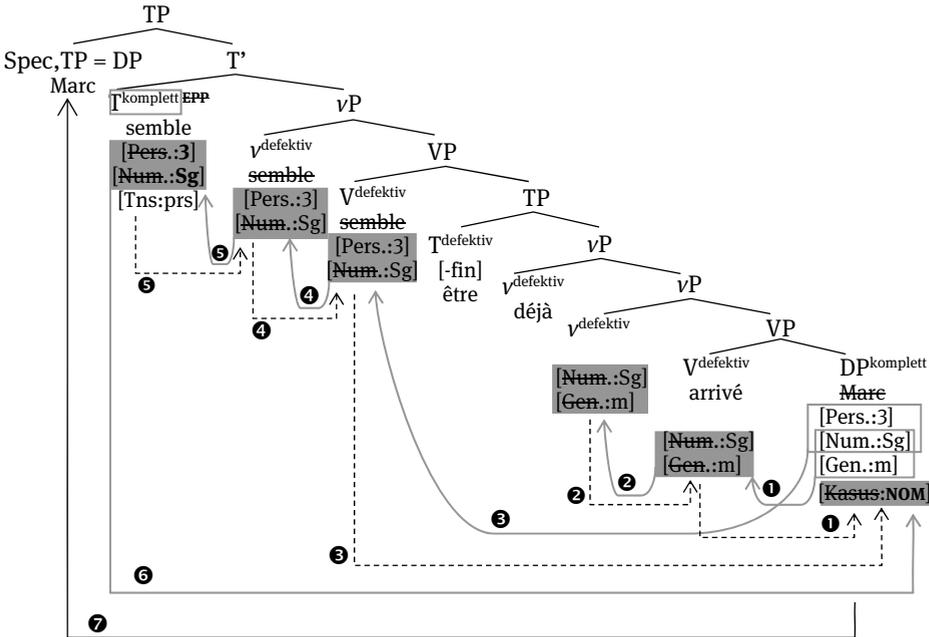
- (33) a. fr. Marc semble être déjà arrivé.
 b. it. Gianni sembra esser già arrivato.
 c. sp. Pablo parece haber llegado ya.

Lösungsvorschlag: Bei den Beispielen (33) handelt es sich um Infinitivsätze, die jeweils unter einem Anhebungsverb eingebettet sind. Wir besprechen im Folgenden exemplarisch das französische Beispiel (33a); das italienische bzw. spanische Beispiel (33b, c) ist hierzu analog zu analysieren.

Anhebungsverben zeichnen sich dadurch aus, dass sie kein Argument bereitstellen, das als Subjekt des Satzes ausgedrückt wird. Im Französischen zeigt sich dies darin, dass ein expletives Subjekt (*il*) verwendet werden muss, wenn keine andere, im eingebetteten Satz basisgenerierte Konstituente in Frage kommt, vgl. *Il semble que Marc est déjà arrivé*. Die zum Verb *sembler* gehörige funktionale Kategorie 'klein' *v* ist defektiv, da dieses Verb keinen Kasuswert (Akk.) bestimmen kann. Infinitivsätze erlauben keine nominativischen Subjekte; das zugehörige T kann keinen Kasuswert bestimmen (Nominativ), es ist demzufolge ebenfalls defektiv. Ein solches T haben wir bisher nicht detailliert besprochen. Im Beispielsatz wird in den defektiven T-Knoten (-fin) die Infinitivform des Auxiliars *être* eingesetzt. Der Infinitivsatz steht im Passiv. Wir hatten besprochen, dass sich ein Passivsatz dadurch auszeichnet, dass das AGENS-Argument des ehemaligen transitiven Verbs nicht als Subjekt des Satz ausgedrückt wird. Es wird allenfalls durch eine (im Französischen mit *par* eingeleitete) PP versprachlicht oder ganz weggelassen. Die entsprechende

⁸ Lat. 'nur Plural'. Hierunter versteht man Wörter, die nur in der Pluralform existieren bzw. nur im Plural gebräuchlich sind. Weitere Beispiele hierfür sind u. a. sp. *acelgas* 'Mangold' (nur im Plural gebräuchlich) oder dt. *Leute* (nur im Plural existent).

Kategorie ‘klein’ *v* ist also defektiv, d. h. sie kann den Kasuswert Akkusativ nicht bestimmen. Das passivierte Verb im Beispielsatz ist zudem ein unakkusatives Verb, d. h. sein einziges Argument wird in der syntaktischen Struktur als direktes Objekt mit dem Verb verbunden. Im Französischen und Italienischen existiert das Auxiliär *être* bzw. *essere*, um Unakkusativität in der Syntax anzuzeigen. Das Spanische verwendet hingegen durchgehend *haber* (vgl. Kapitel 3.6.3).



Die Sonde des lexikalischen Verbs (*arrivé*) findet die Ziel-DP *Marc*, die das Numerus- und Genusmerkmal von V validiert (❶). Die Sonde des defektiven *v* findet das Ziel-V, das wiederum das Numerus- und Genusmerkmal von *v* validiert (❷). Da die durch das defektive *v* ausgebildete *vP* eine schwache Phase darstellt, bleibt die DP *Marc* für die weitere Derivation verfügbar. Dies ist notwendig, da bisher keine Sonde den Kasuswert der betreffenden DP bestimmen konnte. Der Infinitivsatz enthält ein defektives T, das keine phi-Menge aufweist. Im französischen Lexikon wird hierfür die Vokabel *être* bereitgestellt, die wir unter T einsetzen. Die Sonde des defektiven Verbs (*sembler*) findet die Ziel-DP *Marc* und validiert ihr Person- und Numerusmerkmal (❸). Die Sonde des zu *sembler* gehörigen ‘kleinen’ *v* findet das Ziel-V und validiert ihr Person- und Numerusmerkmal (❹). Die Kategorie T des Matrixsatzes ist komplett, da sie eine vollständige phi-Menge aufweist und damit den Nominativ bestimmen kann. Die Sonde von T findet die Ziel-Kategorie ‘klein’ *v* und validiert ihr Person- und Numerusmerkmal (❺). Die einzige verfügbare DP (*Marc*) kann das EPP-

Merkmal von T checken; die Sonde von T bestimmt deren Kasuswert Nominativ (⊙). Hierzu ist die Bewegung in die Position Spec,TP des Matrixsatzes nötig (⊙).⁹

8. Worin liegt die funktionale Unterscheidung von Derivationen transitiver und unakkusativer Strukturen im frühen (Chomsky 1995) und späteren Minimalismus (Chomsky 2000, 2001)? Skizzieren Sie die Ableitung anhand jeweils eines romanischen Beispiels.

Lösungsvorschlag: Im frühen Minimalistischen Programm (Chomsky 1995) weisen nur transitive Strukturen 'klein' v auf, da dieser Kopf ein kausatives Merkmal trägt. Bei unakkusativen Strukturen fehlte diese funktionale Kategorie. In Chomsky (2000) hingegen wird davon ausgegangen, dass auch bei unakkusativen Strukturen 'klein' v vorhanden ist. In der folgenden Tabelle geben wir Beispiele für Ableitungen nach Chomsky (2000), d. h. jeweils mit v (oben), sowie Beispiele für unakkusative Konstruktionen nach Chomsky (1995), d. h. ohne v .

Beispiele für Derivationen nach Chomsky (2000)

	[TP	T	[VP	v	[VP V]]
fr.	<i>Les garçons</i>	<i>écrivent</i>	<i>les garçons</i> _{Nom}	<i>écrivent</i>	<i>écrivent</i>	<i>des lettres</i> _{Akk}
it.	<i>I ragazzi</i>	<i>scrivono</i>	<i>i ragazzi</i> _{Nom}	<i>scrivono</i>	<i>scrivono</i>	<i>lettere</i> _{Akk}
sp.	<i>Los chicos</i>	<i>escriben</i>	<i>los chicos</i> _{Nom}	<i>escriben</i>	<i>escriben</i>	<i>cartas</i> _{Akk}
fr.	<i>Les garçons</i>	<i>sont</i>			<i>arrivés</i>	<i>les garçons</i> _{Akk}
it.	<i>I ragazzi</i>	<i>sono</i>			<i>arrivati</i>	<i>i ragazzi</i> _{Nom}
sp.	<i>Los chicos</i>	<i>han</i>			<i>llegado</i>	<i>los chicos</i> _{Nom}

Beispiele für Derivationen nach Chomsky (1995)

	[TP	T	[VP	V]]
fr.	<i>Les garçons</i>	<i>sont</i>	<i>arrivés</i>	<i>les garçons</i> _{Akk}	
it.	<i>I ragazzi</i>	<i>sono</i>	<i>arrivati</i>	<i>i ragazzi</i> _{Nom}	
sp.	<i>Los chicos</i>	<i>han</i>	<i>llegado</i>	<i>los chicos</i> _{Nom}	

⁹ Wir haben uns bei der Anhebung des Subjekts [_{DP} Marc] in die Spezifikatorposition der TP des Matrixsatzes nach Chomskys *Derivation by phase* (vgl. Chomsky 2001: 8) gerichtet, d. h. keine Zwischenlandung in der Spezifikatorposition der TP des eingebetteten Infinitivsatzes angenommen. Sollte Ihr Lösungsvorschlag eine solche Zwischenlandung aufweisen, ist Ihr Strukturbaum auch nicht falsch, sondern er richtet sich nur nach dem etwas früheren Modell, wie es in Chomskys *Minimalist inquiries* (Chomsky 2000) vertreten wird.

9. Wir hatten als Kritikpunkt am Prinzipien- und Parameter Modell erwähnt, dass von der D-Struktur hin zur S-Struktur eine Vielzahl an Schritten notwendig sind, die ungrammatische Zwischenstrukturen implizieren. Überlegen Sie, wie die Phasentheorie (vgl. 4.3.3) das Problem löst und ob diese Lösung ausreicht.

Lösungsvorschlag: Durch die zwei zusätzlichen Ebenen (D- und S-Struktur) innerhalb des P&P-Modells werden ungrammatische Zwischenstufen generiert. Im MP fallen die Repräsentationsebenen der D- und S-Struktur weg; Sätze werden durch die Operationen *Merge* und *Move* abgeleitet, d. h. dass keine ungrammatischen Zwischenstrukturen generiert werden. Das Phasenmodell lehnt eine Unterteilung in D- und S-Struktur ab, doch haben wir gesehen, dass es – in Gestalt des Phasenrandes – eine Art ‘Schlupfloch’ geben muss, um bestimmte Informationen aus einer zuvor verarbeiteten Phase in einer später verarbeiteten Phase zugänglich zu machen. Mit anderen Worten: Auch das Phasenmodell kommt nicht ohne eine bestimmte Reihenfolge der Operationen aus. Ob diese mit Ergebnissen der Psycholinguistik kompatibel sind, d. h. inwieweit eine solche syntaktische Verarbeitung des Satzes in Phasen der Satzverarbeitung im menschlichen Gehirn entspricht, bleibt offen, müsste jedoch genauer diskutiert werden. Vgl. auch den Lösungsvorschlag zu Aufgabe 1 (Kapitel 4).

10. Weshalb ist der französische Satz *Il est probable que les lettres ont été écrites par les garçons* im Gegensatz zu **Est probable qu’il a été écrit les lettres par les garçons* grammatisch? Argumentieren Sie anhand des Phasenmodells. Worin besteht die Rolle starker und schwacher Phasen in diesem Zusammenhang?

Lösungsvorschlag: Wir hatten besprochen, dass die Verkettungsoperation *Merge* stets ökonomischer ist als die Bewegungsoperation *Move*. Wenn beispielsweise ein EPP-Merkmal getilgt werden muss, ist es folglich weniger ‘kostspielig’, ein neues Element aus der Numeration zu entnehmen als eines zu bewegen, das bereits in der Derivation vorhanden ist. Der eingebettete Passivsatz fr. *Il est probable que les lettres ont été écrites par les garçons* überrascht deswegen, da sich *les lettres* aus der Komplementposition von *ont été écrites* herausbewegt hat, obwohl das Expletivum *il* in der Numeration enthalten ist. Die dem Prinzip *Merge over Move* entsprechende Ableitung **Est probable que il ont été écrites les lettres (par les garçons)* mit dem Expletivum in der Subjektposition des eingebetteten Satzes ist jedoch ungrammatisch. Seit Chomsky (2000, 2001) wird daher angenommen, dass die Numeration in Teilbereiche aufgeteilt ist, welche nicht zu jeder Zeit zugänglich sind. Demnach ist das Expletivum *il* zu diesem Zeitpunkt der Derivation noch nicht zugänglich und die weniger ökonomische Operation *Move* muss das direkte Objekt bewegen, um das EPP-Merkmal zu tilgen.

Wie wir wissen, existiert eine Unterteilung in starke (vP und CP) und schwache Phasen (TP), und die Übergabe an die Schnittstellen A-P und C-I erfolgt schrittweise.

Die vP kann nur dann eine starke Phase ausbilden, wenn die ϕ -Merkmale vollständig sind. Dies ist bei Passivkonstruktionen (ebenso wie bei unakkusativen Konstruktionen) nicht der Fall. Hierdurch ergibt sich die Möglichkeit, das interne Argument nach Spec,TP zu bewegen. Würde die vP im o. g. Satz eine starke Phase bilden, wäre dies nicht möglich, da diese bereits an die Schnittstellen übermittelt worden wäre.

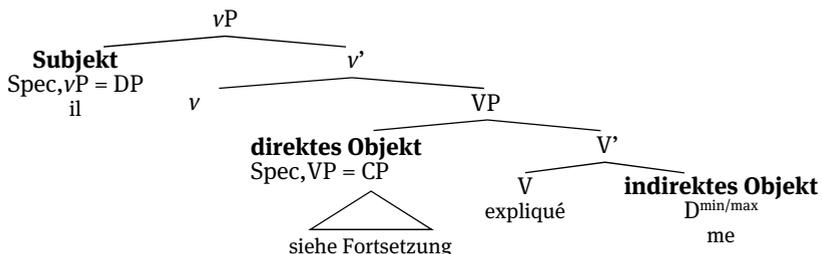
11. Skizzieren Sie die Ableitung der folgenden Sätze im Phasenmodell im Strukturbaum. Beachten Sie dabei die Möglichkeit multipler Spezifikatoren (vgl. 4.1.4, Anm. 8).

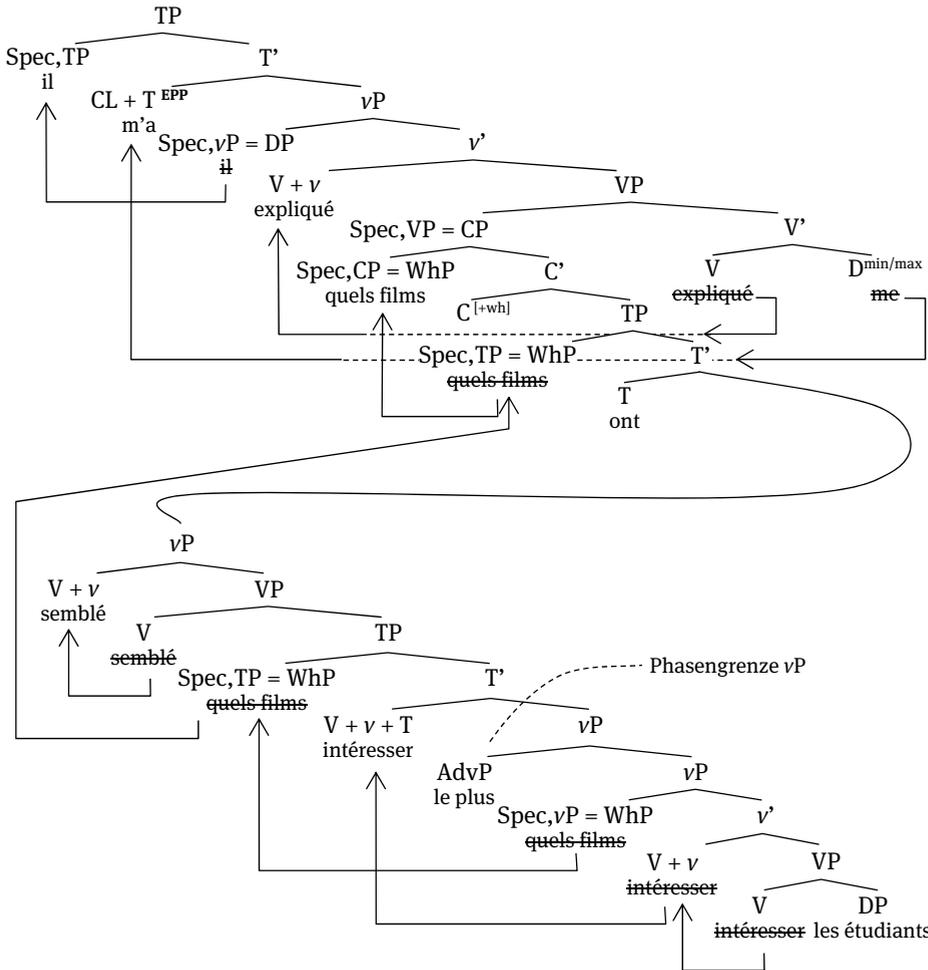
- (34) fr. a. Il m'a expliqué quels films ont semblé intéresser le plus les étudiants.
 b. Jean ne terminera jamais cette affaire.
 c. Qui crois-tu invitera Jean ?
 d. Charlotte parle mal l'allemand.
- (35) it. a. Gianni non concluderà mai quest'affare.
 b. Chi pensi che inviterà Gianni?
 c. Carlotta parla male il tedesco.
- (36) sp. a. Juan no terminará nunca este trabajo.
 b. ¿Quién crees que ganará las elecciones?
 c. Carlota habla mal alemán.

Lösungsvorschlag: Wir führen im Folgenden nur Strukturbäume für die französischen Beispiele an; die italienischen und spanischen Sätze sind analog zu analysieren. Aus Gründen der Übersichtlichkeit geben wir im Strukturbaum zu (34a) nicht alle Phasengrenzen an. Man beachte ferner, dass in (34a) die gesamte CP [*quels films ont semblé ...*] im Matrixsatz *Il m'a expliqué ...* die Funktion des direkten Objekts erfüllt und deswegen im Spezifikator der VP basisgeneriert wird (vgl. 3.7.2); das indirekte Objekt *me* (CL_{i0}) erscheint entsprechend zunächst in der Komplementposition der VP und wird dann in seine Oberflächenposition am Hilfsverb bewegt (zu der hier zugrunde gelegten Bewegungsanalyse der Klitika vgl. 5.2.2).

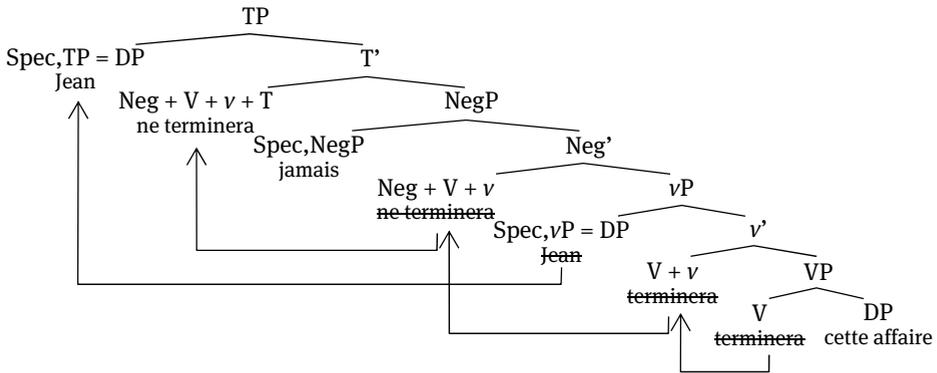
Strukturbaum zu (34a)

Zur besseren Übersichtlichkeit skizzieren wir hier zunächst nur den *lexical layer* (vP) des Matrixsatzes und geben in einem zweiten Schritt die vollständige Darstellung im Strukturbaum.

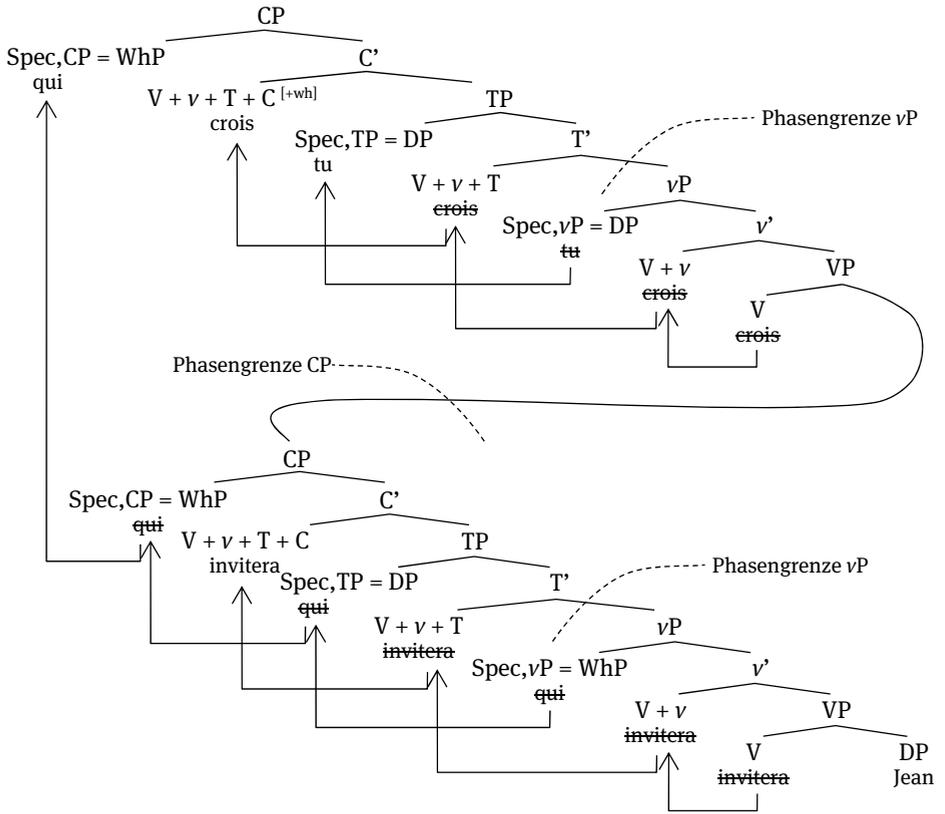




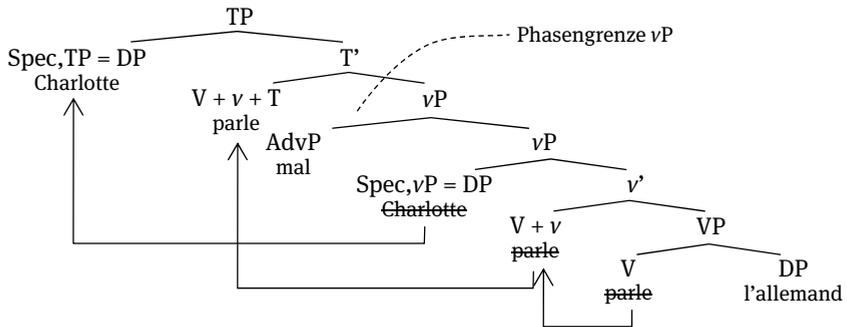
Strukturbaum zu (34b)



Strukturbaum zu (34c)



Strukturbaum zu (34d)

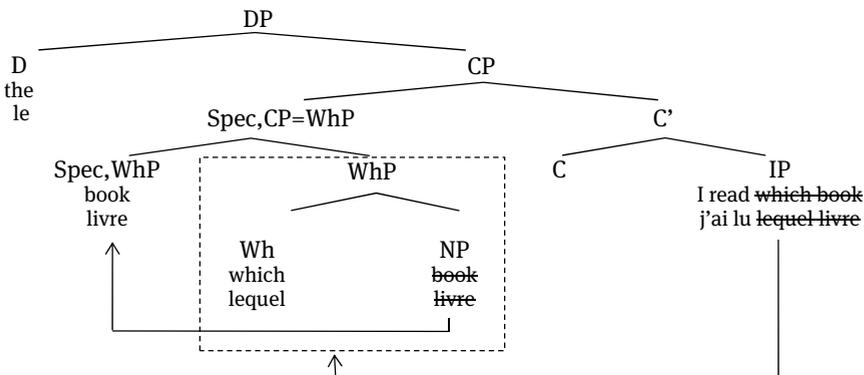


12. Weshalb wird im Rahmen des LCA keine Rechtsadjunktion angenommen? Geben Sie ein Beispiel anhand eines Relativsatzes.

Lösungsvorschlag: Rechtsadjungierte Elemente können nicht linearisiert werden. Deshalb gehen wir davon aus, dass Relativsätze in Übereinstimmung mit dem LCA zugrunde liegend in der Komplementposition zu D generiert werden. Im Relativsatz *Les garçon que je vois* (vgl. Beispiel 18, Kapitel 4.2) wird das Bezugswort *garçon* als $N^{\min/\max}$ in der Komplementposition innerhalb der VP generiert, bevor es sich nach Spec,CP bewegt. Die CP wird von einer DP dominiert, die den Determinierer D beinhaltet.

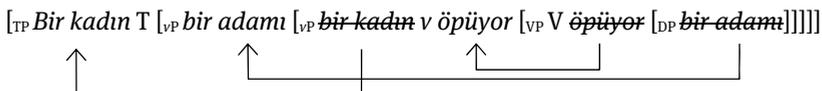
13. Im Französischen ist anstelle von *le livre que j'ai lu* die Struktur *le livre lequell j'ai lu* als seltener Archaismus möglich. Überlegen Sie hierfür eine LCA-kompatible Analyse in Anlehnung an die von Kayne (1994: 90) vorgeschlagene Herleitung von mit *which* eingeleiteten Relativsätzen im Englischen.

Lösungsvorschlag: Analog zur Kayneschen Analyse der mit *which* eingeleiteten Relativsätze des Englischen kann hier ein leerer C-Kopf angenommen werden, als dessen Komplement die IP (bzw. TP) *j'ai lu* [Objekt = WhP *lequell livre*] generiert wird. Um die korrekte Wortstellung herzuleiten, wird die Wh-Phrase *lequell livre* in den Spezifikator der CP bewegt; in einem weiteren Schritt wird das Relativum *livre* in die Spezifikatorposition der WhP angehoben, damit es in der linearen Abfolge unmittelbar dem Determinanten *le* folgt. Während die (zum besseren Verständnis ebenfalls im Strukturbaum dargestellte) Parallelstruktur [_{DP} *the book which I read*] im Englischen uneingeschränkt produktiv ist, gilt dies für das heutige Französisch nicht mehr, wohl aber für frühere Sprachzustände. Es ist also davon auszugehen, dass die Spezifikatorposition der WhP früher uneingeschränkt zur Verfügung stand, wohingegen die Eröffnung dieser Position im modernen Französisch zwar nicht vollkommen blockiert, jedoch zumindest stark markiert ist.



14. Skizzieren Sie die Derivation eines einfachen transitiven Satzes mit VO-Wortstellung anhand eines Beispiels aus den romanischen Sprachen und die eines Satzes mit OV-Wortstellung anhand des Deutschen (oder Türkischen) in Übereinstimmung mit dem LCA.

Lösungsvorschlag: In OV-Sprachen wie dem Deutschen oder dem Türkischen liegt zwar – wie vom LCA gefordert – ein asymmetrisches c-Kommando-Verhältnis zwischen dem Verb und dem direkten Objekt vor, jedoch kann diese Art der hierarchischen Struktur nicht linearisiert werden, da α auch hier das (c-kommandierende) Verb darstellt und der Knoten β trotz der vertauschten Reihenfolge das direkte Objekt bildet. Insofern würde sich bei der Linearisierung zwangsläufig immer die Struktur SVO ergeben, da das Verb das Objekt c-kommandiert. Als Lösung wird deswegen angenommen, dass alle Strukturen in ihrer zugrunde liegenden Form linksverzweigend sind und die Abfolge SVO aufweisen, wobei sich die Stellung SOV erst durch die overte Bewegung des Objektes ergibt. Die Ableitung eines einfachen Satzes der romanischen Sprachen entspricht dem LCA, da die SVO-Struktur schon innerhalb der VP gegeben ist, z. B. sp. [_{VP} *Una mujer* [_v *besa*][_{DP} *a un hombre*]]. Um die overte SOV-Stellung des Türkischen LCA-konform herzuleiten, müssen wir wie folgt vorgehen: Zugrunde liegend weist die türkische VP eine SVO-Struktur auf, z. B. [_{VP} *Bir kadın* [_v *öpüyor*][_{DP} *bir adamı*]].¹⁰ Die Objekt-DP wird in den *v*-Bereich bewegt; als Zielposition kommt der äußere Spezifikator der *v*P in Frage (vgl. Anm. 8 in Kapitel 4.1.4). Gemäß der Annahme, dass Kopfbewegungen auf PF zu verorten sind (vgl. Kapitel 4.3.2), wird die Verbform *öpüyor* dann nicht wie im Spanischen an der von T determinierten Position, sondern unter *v* realisiert. Eine solche Ableitung lässt sich wie folgt skizzieren:



15. Worin bestehen die Vorteile der Annahme des jüngeren Minimalismus (Chomsky 2001), Kopfbewegung auf PF zu verorten?

Lösungsvorschlag: Im Rahmen des *Agree*-Modells wurde das starke D-Merkmal für die Bewegung des Subjekts nach Spec,TP durch das EPP-Merkmal ersetzt. Um eine Unterscheidung zwischen XP- und Kopfbewegung zu rechtfertigen, wurde angenommen, dass es sich bei Kopfbewegungen nicht um syntaktische Bewegungen

¹⁰ Türk. *bir* 'eins' (Zahlwort, das auch in der Funktion des unbestimmten Artikels verwendet wird), *kadın* 'Frau', *öpmek* 'küssen' (*öp-ü-yor* küss-Stammvokal-PROG(PRS.3SG) 'er/sie/es küsst'), *adam* 'Mann' (*adam-ı* Mann-AKK).

handelt, die zum Aufbau einer Struktur beitragen, sondern dass diese ausschließlich phonologische Ursachen haben und somit auf PF relevant sind. Empirische Evidenz wird oft in der Tatsache gesehen, dass in Konstruktionen mit Adverbien keine von der Position des Verbs abhängigen Skopusunterschiede existieren, d. h. es ergibt sich kein semantischer Unterschied, je nachdem ob das Verb in der tieferen Position 'klein' v verbleibt oder ob es unter T realisiert wird. So bezieht sich das Adverb fr. *souvent* bzw. engl. *often* 'oft' auf die von der VP ausgedrückte Handlung, unabhängig davon, ob das Verb unter v realisiert wird wie im Englischen (*She often* [_{VP} *watches TV*]) oder wie im Französischen unter T ([_{TP} *Elle regarde souvent la télé*]). Nach dieser Ansicht wird XP-Bewegung durch das EPP-Merkmal ausgelöst, wohingegen Kopfbewegung lediglich phonologische Unterschiede aufweist.

Lösungsvorschläge zu Kapitel 5

1. Am Schluss von Abschnitt 5.2.2 haben wir anhand von französischen Daten gezeigt, dass sich bestimmte Besonderheiten von Konstruktionen mit klitischen Pronomina wie z. B. die Abfolge von direktem und indirektem Objektklitikon oder bestimmte Idiosynkrasien kaum syntaktisch erklären lassen. Suchen Sie vergleichbare Beispiele aus dem Italienischen und Spanischen und denken Sie hierbei insbesondere an die Kombination mehrerer klitischer Formen.

Lösungsvorschlag: Entgegen der sonst gültigen Abfolge CL_{i0} CL_{d0} (erst das indirekte, dann das direkte Objektklitikon) wird im Spanischen bei Kombinationen aus 1. und 2. Person die umgekehrte Abfolge CL_{d0} CL_{i0} bevorzugt, vgl. z. B. *Te me comiste el helado*. Im Italienischen ist die Kombination zweier Klitika nicht möglich, wenn es sich um Formen der 1. und 2. Person handelt, vgl. z. B. it. **Carlotta me ti presenta* / **Carlotta te mi presenta*. Im Spanischen zeigen Klitika morphophonologische Idiosynkrasien wie beispielsweise die Metathese in der umgangssprachlichen Form des Imperativs *¡dandos!* anstelle von *¡dadnos!* Zudem wird bei der Kombination zweier Objektklitika der 3. Person das CL_{i0} (*le, les*) durch das Reflexivum *se* ersetzt, vgl. **le lo* → *se lo* wie in sp. *Juan le dio el libro a su primo* → *Juan se lo dio*. Im Italienischen ist das Reflexivum am Ersetzungsprozess nicht beteiligt: **le lo* → *glielo*. Bei der Kombination von unpersönlichem und reflexivem *si/se* wird im Italienischen das erste der beiden Klitika ersetzt (**si si* → *ci si*), im Spanischen hingegen wird das erstere ausgelassen. Für eine optimalitätstheoretische Analyse derartiger Kombinationen aus mehreren pronominalen Klitika vgl. 5.2.3.

2. Im Friaulischen ist der Gebrauch von Subjektklitika obligatorisch. Betrachten Sie die folgenden Beispiele aus Gregor (1975: 107), für die wir jeweils eine wört-

liche Übertragung ins Französische angeben, da das Standarditalienische keine klitischen Subjektpromina aufweist.

- (65)
- a. friaul. Tu tu ti viodis.
 - b. fr. Toi tu te vois.
 - c. friaul. *Tu ti viodis.
 - d. friaul. Duncce lui al è un fregul difcilot cu lis feminis.
 - e. fr. Donc lui il est un peu difficile avec les femmes.
 - f. friaul. *Duncce al è un fregul difcilot cu lis feminis.

Vergleichen Sie die Beispiele mit dem Standarditalienischen. Welcher Unterschied fällt Ihnen auf? Erarbeiten Sie einen Vorschlag für die syntaktische Ableitung der friaulischen Sätze und skizzieren Sie diesen im Strukturbaum.

Lösungsvorschlag: Im Friaulischen sind Subjektklitika obligatorisch. Im Unterschied dazu hat das Standarditalienische keine Subjektklitika entwickelt. Zwei mögliche Lösungen wollen wir hier skizzieren. Erstens kann man annehmen, dass das Friaulische keine Null-Subjekt-Sprache ist. Die klitischen Subjektpromina stehen im Strukturbaum an derjenigen Position, an der in anderen Sprachen nicht kontrastiv verwendete Subjekte auftreten, also in der Spezifikatorposition der TP. Der T-Kopf hätte somit ein (nicht-interpretierbares) EPP-Merkmal, welches durch die Bewegung eines klitischen Subjektpromens nach Spec,TP getilgt werden kann. Das starke Pronomen müsste außerhalb der TP-Domäne platziert sein, etwa in einer entsprechenden Position der Linken Satzperipherie (vgl. 3.4.5). Eine zweite Möglichkeit wäre, die klitischen Subjektpromina im Friaulischen analog zu der starken Verbalmorphologie im Standarditalienischen wie Kongruenzaffixe zu analysieren. Die starken Subjektpromina könnten in der Spezifikatorposition der TP platziert werden, wo sie das EPP-Merkmal checken. Falls mit dem starken Subjektpromen keine kontrastive Lesart hervorgerufen wird, wäre diese Position aus informationsstrukturellen Gründen die beste. Auch in dieser Sichtweise wäre das Friaulische keine Null-Subjekt-Sprache. Sollte sich aber herausstellen, dass das starke Pronomen kontrastiv interpretiert wird, so ist eine Position innerhalb der Linken Satzperipherie vorzuziehen. Für diesen Fall würde die Spezifikatorposition von TP durch *pro* besetzt, also: [*Tu* [_{TP} *pro tu* [*ti viodis*]]]. Wir sehen, dass die Analyse der klitischen und der starken Pronomina im Friaulischen Konsequenzen für die syntaktische Analyse dieser Varietät als Null-Subjekt- oder als Nicht-Null-Subjekt-Sprache hat.

3. In Kapitel 5.1 haben wir anhand des fokussierten Subjekts gesehen, dass aus informationsstrukturellen Gründen von der sog. kanonischen (unmarkierten) Wortstellung abgewichen werden kann. Betrachten Sie vor diesem Hintergrund die folgenden Beispiele. Welche Abweichung von der Grundwortstellung ist hier zu verzeichnen? Geben Sie jeweils einen adäquaten Kontext sowie die informa-

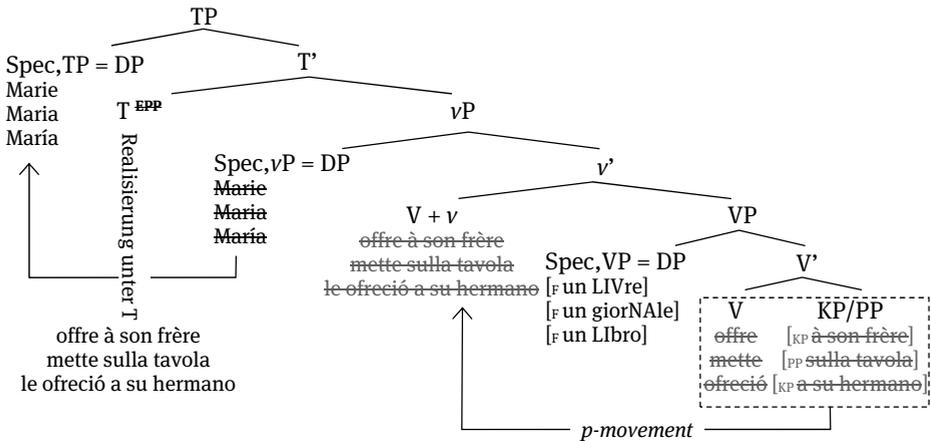
tionsstrukturelle Lesart an. Erarbeiten Sie dann unter Bezugnahme auf das in 5.1.2 vorgestellte Konzept der prosodisch motivierten Bewegung (*p-movement*, Zubizarreta 1998) einen Vorschlag für die Herleitung der Konstruktionen und skizzieren Sie diesen im Strukturbaum.

- (66) a. fr. Marie offre à son frère un livre.
 b. it. Maria mette sulla tavola un giornale.
 c. sp. María le ofreció a su hermano un libro.

Lösungsvorschlag: Die Beispielsätze weichen insofern von der kanonischen Wortstellung ab, als das indirekte Objekt (fr. *à son frère*, sp. *a su hermano*) bzw. das Lokalkomplement (it. *sulla tavola*) dem direkten Objekt (fr. *un livre*, it. *un giornale*, sp. *un libro*) vorausgeht. Dies ist pragmatisch bedingt, da die Beispiele nur in besonderen Kontexten auftreten, nämlich dann, wenn das direkte Objekt neue Information transportiert. Mögliche Kontextfragen sind fr. *Qu'est-ce que Marie offre à son frère ?*, it. *Che mette Maria sulla tavola?* bzw. sp. *¿Qué le ofreció María a su hermano?* Damit ist jeweils das direkte Objekt fokussiert; die informationsstrukturelle Lesart lässt sich wie folgt angeben:

- a. fr. Marie offre à son frère [_F un livre].
 b. it. Maria mette sulla tavola [_F un giornale].
 c. sp. María le ofreció a su hermano [_F un libro].

Geht man davon aus, dass Fokus mit prosodischer Prominenz einhergeht und dass sich die unmarkierte Position des Satzakzents in den romanischen Sprachen am Satzende befindet, lassen sich die Wortstellungen in (66) mithilfe des von Zubizarreta (1998) vorgeschlagenen *p-movement* erklären. Hierbei wird angenommen, dass nicht-fokussierte Konstituenten, die sich in der zugrunde liegenden Wortstellung nicht am Schluss des Satzes befinden, in eine höhere Position bewegt werden, um eine prosodisch unmarkierte Struktur mit finalem Satzakzent herbeizuführen. Eine mögliche Herleitung, die sich an den in 5.1.2 diskutierten Konzepten orientiert, wird im folgenden Strukturbaum skizziert:



4. Betrachten Sie die beiden folgenden Frage-Antwort-Paare:

- (67) a. fr. Et Marie, qu'est-ce qu'elle a offert à son frère ?
Marie, elle a offert à son frère ce beau livre qu'elle avait acheté à la Fnac.
- b. sp. ¿Hay noticias de tu hermano?
Mi hermano, bueno, acaba de comprar en Buenos Aires un departamento de más de 150 metros cuadrado con dos baños y tres habitaciones alfombradas.

Geben Sie jeweils die informationsstrukturelle Lesart an. Inwiefern weichen die Sätze von der kanonischen Wortstellung ab? Wie lässt sich hier die Abfolge der Konstituenten erklären?

Lösungsvorschlag: Die informationsstrukturelle Lesart der Aussagesätze ergibt sich aus den vorangestellten Kontextfragen. In (67a) wird das direkte Objekt erfragt; die entsprechende Konstituente des Antwortsatzes ist also fokussiert (enger Fokus). In (67b) hingegen wird aus der Kontextfrage deutlich, dass nur das Subjekt bereits bekannte Information darstellt; die Fokusdomäne umfasst also die (komplexe) Verbform *acaba de comprar* sowie das Lokaladjunkt *en Buenos Aires* und das direkte Objekt *un departamento ...* (weiter Fokus):

- (67) a. fr. Marie, elle a offert à son frère [F ce beau livre qu'elle avait acheté à la Fnac].
b. sp. Mi hermano, bueno, [F acaba de comprar en Buenos Aires un departamento de más de 150 metros cuadrado con dos baños y tres habitaciones alfombradas].

Beide Sätze weichen insofern von der kanonischen Wortstellung ab, als sich das direkte Objekt nicht adjazent zum Verb befindet: In (67a) interveniert hier das indirekte Objekt (Wortstellung: S V iO dO), in (67b) befindet sich zwischen Verb und dO ein Lokaladjunkt. Bei (67a) lässt sich die Abweichung von der Basiswortstellung

parallel zum in Aufgabe 3 behandelten Fall erklären: Auch hier befindet sich die fokussierte Konstituente am rechten Rand des Satzes. Als weitere Besonderheit kommt hinzu, dass es sich um eine sog. ‘schwere’, d. h. syntaktisch komplexe Objektconstituente handelt. Es lässt sich übereinzelsprachlich beobachten, dass derartige Konstituenten gerne am Schluss einer Äußerung platziert werden, und zwar unabhängig von der informationsstrukturellen Gliederung des betreffenden Satzes. Man kann also sagen, dass im Fall von (67a) zwei Gründe für die Abweichung von der Grundwortstellung sprechen, nämlich die ‘Schwere’ des Objekts und dessen Status als Fokus des Satzes, während sich bei (67b) mit der Komplexität des Objekts nur ein Grund anführen lässt. In der Literatur spricht man in Bezug auf die Platzierung ‘schwerer’ Konstituenten am Schluss des Satzes auch von *heavy shift*.

5. Analysieren Sie die folgenden Sätze. Warum ist hier im Gegensatz zu den in den Aufgaben 3 und 4 behandelten Beispielen keine Abweichung von der Grundwortstellung möglich?

- (68) fr. a. Jean a donné mal à la tête à Marie.
 b. *Jean a donné à Marie mal à la tête.
 it. c. Gianni ha messo le carte in tavola.
 d. *Gianni ha messo in tavola le carte.

Lösungsvorschlag: Eine Abweichung von der Grundwortstellung ist hierbei nicht möglich, da es sich in beiden Fällen um feststehende Wendungen, sog. Phraseologismen oder Phraseolexeme handelt, die als komplexe Einheiten im mentalen Lexikon gespeichert sind und nicht der freien syntaktischen Kombinatorik unterliegen: fr. *donner mal à la tête à quelqu’un* bedeutet ‘jemandem Kopfschmerzen bereiten’ / ‘jemandem Ärger machen’, it. *mettere le carte in tavola* lässt sich als ‘Farbe bekennen’ übersetzen. Im Fall des französischen Beispiels können die Sprecher nur das Subjekt (hier: *Jean*) und das indirekte Objekt (hier: *Marie*) frei wählen; das direkte Objekt *mal à la tête* ist hingegen fest mit dem Verb *donner* verbunden und kann syntaktisch auch nicht von diesem getrennt werden. Dass verbale Phraseolexeme in Bezug auf Variation in der Wortstellung stark eingeschränkt sind, zeigt sich auch anhand des italienischen Beispiels: Hier kann nur das Subjekt frei gewählt werden (hier: *Gianni*); das direkte Objekt *le carte* und das Lokalkomplement *in tavola* hingegen lassen sich nicht durch andere Elemente ersetzen und bilden zusammen mit dem Verb eine feste Einheit, die keinerlei Manipulationen in Bezug auf die lineare Abfolge zulässt.

6. Was haben psychische Verben wie fr. *plaire*, it. *piacere*, sp. *gustar* und unakkusativische Verben wie fr. *arriver*, it. *arrivare*, sp. *llegar* gemeinsam? Trotz der Gemeinsamkeiten gibt es hinsichtlich der Satzstrukturen Unterschiede zwi-

schen dem Französischen einerseits und dem Spanischen und Italienischen andererseits. Welche sind dies?

Lösungsvorschlag: Im Spanischen und Italienischen wird in Konstruktionen mit unakkusativen Verben die als Objekt basisgenerierte Konstituente in die präverbale Subjektposition des Satzes verschoben, wo sie den Subjektkasus Nominativ erhält; vgl. die Beispiele in der nachfolgenden Tabelle (Darstellung nach Chomsky 2000, d. h. mit ‘klein’ v).

Konstruktionen mit unakkusativen Verben

	[TP	T		[v_P V	[v_P V]]]
it.	<i>I ragazzi</i> _{Nom}	<i>sono</i>			<i>arrivati</i>	<i>i ragazzi</i>
sp.	<i>Los chicos</i> _{Nom}	<i>han</i>			<i>llegado</i>	<i>los chicos</i>

Sätze mit psychischen Verben verhalten sich insofern parallel als auch hier eine in Objektposition basisgenerierte Konstituente nach Spec,TP angehoben wird. Allerdings handelt es sich hierbei um sog. *quirky subjects*, die nicht den Nominativ, sondern den Dativ tragen; vgl. die Beispiele in der nachfolgenden Tabelle.¹¹

Konstruktionen mit psychischen Verben

	[TP	T		[v_P	v	[v_P V]]]
it.	<i>A Gianni</i>	<i>piace</i>	<i>la musica classica</i> _{Nom}		<i>piace</i>	<i>piace a Gianni</i> _{Nom}	
sp.	<i>A Marcos</i>	<i>le gustan</i>	<i>las matematicas</i> _{Nom}		<i>le gustan</i>	<i>le gustan a Marcos</i>	<i>le</i> _{Dat}

Im Gegensatz zum Italienischen und Spanischen (und ebenfalls im Kontrast zu älteren Sprachstufen des Französischen; siehe unten) stehen im modernen Französischen nominativische Argumente im unmarkierten Fall präverbal. Wenn das nominativische Subjekt abweichend hiervon, etwa aus informationsstrukturellen Gründen (z. B. Fokussierung), postverbal verbleibt, muss die Position Spec,TP durch das Expletivum *il* besetzt werden. Anders als im Italienischen (*Sono arrivati i ragazzi*) und im Spanischen (*Han llegado los chicos*) kongruieren das finite Verb und das Partizip dann mit diesem (*Il est arrivé des garçons*) und nicht mit dem Subjekt (**Il sont arrivés des garçons*). Zudem besteht ein Definitheitseffekt, d. h. nur indefinite Konstituenten wie *des garçons* oder *quelques garçons* können postverbal erschei-

¹¹ Die klitisch gedoppelte EXPERIENCER-Konstituente *a Marcos* repräsentieren wir als zugrunde liegende *Big DP* ([_{DP} [_{Spec,DP=KP} *a Marcos*]_{[D]le}], vgl. Kap. 5.2.2, Strukturbaum 27). Das doppelnde Klitikon bewegt sich zunächst zum Verb *gustan* und wird dann zusammen mit diesem bis nach T angehoben; die in Spec,DP der *Big DP* basisgenerierte gedoppelte Konstituente *a Marcos* wird in die satzinitiale Position Spec,TP bewegt.

nen; vgl. die Beispiele in der nachfolgenden Tabelle (Darstellung nach Chomsky 2000, d. h. mit 'klein' *v*).

Unakkusative Konstruktionen im Französischen							
	[_{TP}	T	[_{VP}	<i>v</i>	[_{VP}	V]]]
fr.	<i>Les garçons</i>	<i>sont</i>				<i>arrivés</i>	<i>les garçons</i> _{Nom}
	<i>Il</i>	<i>est</i>				<i>arrivé</i>	<i>des garçons</i> _{Nom}
	<i>*Il</i>	<i>sont</i>				<i>arrivés</i>	<i>des garçons</i> _{Nom}
	<i>*Il</i>	<i>est</i>				<i>arrivé</i>	<i>les garçons</i> _{Nom}

Bei psychischen Verben steht das nominativische Argument im Französischen präverbal in der kanonischen Subjektposition Spec,TP. Das EXPERIENCER-Argument verbleibt entweder in der postverbalen Basisposition oder es wird im Rahmen eines segmentierten Satzes linksdisloziert und wird dann im Kernsatz durch ein Pronomen wiederaufgenommen. In Konstruktionen mit psychischen Verben, die kein nominativisches Argument aufweisen und die im Italienischen und im Spanischen mit einem expletiven *pro*_{Expl} konstruiert werden (z. B. it. *Mi piace cantare*, sp. *Me gusta cantar*, vgl. auch die Beispiele 61 in Kapitel 3.5.2), ist – wie auch bei Sätzen mit unakkusativen Verben und postverbalem Subjekt – die Setzung des Expletivums *il* obligatorisch.

Psychische Konstruktionen im Französischen								
	[_{TopP}	[_{TP}	T	[_{VP}	<i>v</i>	[_{VP}	V]]]
fr.		<i>La musique rock</i>	<i>plaît</i>		<i>plaît</i>	<i>la musique rock</i> _{Nom}	<i>plaît à Marie</i> _{Dat}	
		<i>A Marie, la musique rock</i>	<i>lui plaît</i>		<i>lui plaît</i>	<i>la musique rock</i> _{Nom}	<i>lui plaît à Marie</i> _{Dat}	
		<i>Il</i>	<i>me plaît</i>		<i>me plaît</i>		<i>me plaît chanter me</i>	

In früheren Sprachstufen des Französischen konnte in Konstruktionen mit psychischen Verben das nominativische Argument noch postverbal verbleiben; in der kanonischen Subjektposition Spec,TP wurde ebenfalls ein Expletivum eingesetzt (vgl. auch das mittelfranzösische Beispiel 54b in Kapitel 5.4.2). Wir geben hier ein Beispiel aus dem 17. Jahrhundert. Das in Spec,TP eingesetzte Expletivum *il* ist fett gesetzt; das postverbale Subjekt *le cœur de l'homme* ist unterstrichen.

- fr. Le fond de cette doctrine venoit de Pélage, dont saint Augustin rapporte un mémorable passage où il reconnoit que Dieu tourne où **il lui plaît** le cœur de l'homme ...
 (17. Jh., Jacques Bénigne Bossuet, *Défense de la tradition et des saints pères*, livre X, chapitre XXV, Bossuet 1840 : 323)

Derartige Konstruktionen sind im heutigen Französisch allerdings nicht mehr möglich.

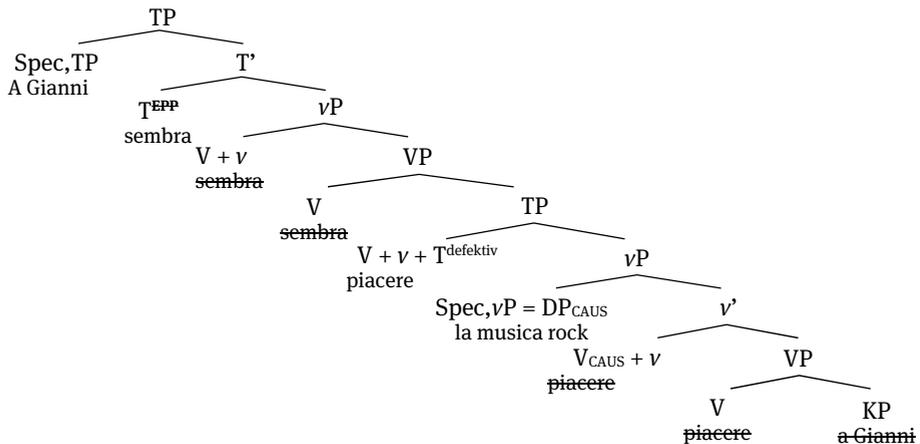
7. Diskutieren Sie auf Basis der in 5.4 vorgestellten Analysen, wieso das Französische keine obliquen Subjekte erlaubt.

Lösungsvorschlag: Da das moderne Französische keine Null-Subjekt-Sprache ist, muss die präverbale Position Spec,TP durch ein overt nominatives Subjekt besetzt werden. Unter der Annahme, dass Spec,TP in Null-Subjekt-Sprachen eine duale Funktion hat, bedeutet dies, dass in den Sätzen, in denen kein AGENS vorhanden ist, der EXPERIENCER in Spec,TP verkettet wird, da der Kasus schon in der 'kleinen' vP zugewiesen, überprüft bzw. instanziiert wurde. In Nicht-Null-Subjekt-Sprachen, wie z. B. im Französischen oder Englischen, in denen Spec,TP diejenige Position ist, in der Kasus zugewiesen, überprüft bzw. instanziiert wird, kann nur die nominativische Konstituente in diese Position bewegt werden, um das EPP-Merkmal zu löschen.

8. Stellen Sie die in (69) und (70) gegebenen Sätze im Strukturbaum dar.

- (69) it. A Gianni sembra piacere la musica rock.
 (70) sp. a. A Marcos parece gustarle la música rock.
 b. A Marcos le parece gustar la música rock.

Lösungsvorschlag: Die Derivation von Beispiel (69) entspricht der Ableitung von Anhebungsverben, die wir in Kapitel 3.6.3 und 3.8 (Beispiel 109) kennengelernt haben, in Kombination mit dem im Kapitel 5 erworbenen Wissen zu den sog. *quirky subjects*. Das zugrunde liegende Objekt, also das *quirky subject*, wird in die strukturell höhere Subjektposition bewegt, um dort das EPP-Merkmal zu überprüfen.



In Kapitel 3.6.3 (Beispiel 94) bewegte sich das Subjekt der eingebetteten VP direkt in die strukturell höhere Position Spec,TP (bzw. im älteren Ansatz: Spec,IP). In späteren Analysen (auch noch im Minimalismus nach Chomsky 2000) dient die Position

Spec,TP des eingebetteten Infinitivsatzes der angehobenen Konstituente als Zwischenlandeposition, bevor sie weiterbewegt wurde. Seit Chomsky (2001) bewegt sich *a Gianni* jedoch von der Objektposition direkt in die SpecTP-Position des übergeordneten Matrixsatzes, um dort das EPP-Merkmal zu checken. Bei Anhebungsverben werden keine Zwischenlandepositionen mehr angenommen, weil der T-Kopf eines Infinitivsatzes defektiv ist (T^{defektiv}) und kein EPP-Merkmal aufweist.

Wer Beispiel (70b) nicht ableiten konnte, hat sehr gut aufgepasst. Der entsprechende Satz beinhaltet nämlich das sog. optionale *clitic climbing* (Klitikanhebung), das wir nicht besprochen haben. Optionale Klitikanhebung ist seit vielen Jahren ein kontrovers diskutiertes Thema. Wir hatten gesagt, dass Optionalität im Minimalismus nicht möglich ist, da syntaktische Operationen durch Merkmale abgeleitet werden müssen. Im traditionellen P&P-Modell und im frühen Minimalismus wurden zur Lösung dieses Problems verschiedene Vorschläge gemacht, die von einer Restrukturierung der Sätze ausging. Einer der Vorschläge (z. B. Rizzi 1982) besteht darin, dass durch den Prozess der Restrukturierung aus einer biklausalen Struktur eine monoklausale Struktur entsteht. Das heißt sehr vereinfacht, dass das Verb des übergeordneten Satzes (in Beispiel 70b *parece*) zu einer Art Auxiliar wird und der Satz dann aus einem Auxiliar und einem (lexikalischen) Verb besteht. Das Klitikon bewegt sich dann entsprechend den Regeln der romanischen Sprachen vor das Auxiliar (vgl. sp. *Ha comprado el pan.* → *Lo* [_{Aux} *ha*] *comprado*; entsprechend in (70b): *le* [_{Aux} *parece*] ...). Ein anderer Vorschlag war der, dass die Eigenschaften des Flexionssystems (in Null-Subjekt-Sprachen) den Rand des eingebetteten Satzes für Klitika transparent machen und diese somit in den übergeordneten Satz 'klettern' können (Kayne 1989, Roberts 1998). Obwohl mittlerweile zahlreiche Vorschläge zur Herleitung solcher Konstruktionen vorliegen (z. B. Cinque 2004, Cardinaletti/Shlonsky 2004, Boeckx/Gallego 2008) und sich mehrere Konferenzen explizit mit der Problematik befasst haben, liegt bislang noch keine allgemein anerkannte Modellierung vor, die den vielfältigen Möglichkeiten und Beschränkungen der Klitikanhebung in den romanischen Sprachen Rechnung trägt.

Bibliografie

- Boeckx, C. / Gallego A. 2008. Clitic climbing by (long distance) *Agree*. Paper presented at *Meeting clitics. Workshop on explanatory proposal of clitics*, Barcelona, Universitat Pompeu Fabra, 18–19 August 2008. [http://filcat.uab.cat/clt/membres/professors/gallego/pdf/Boeckx_Gallego_clitics.pdf] (29.03.2018).
- Bossuet, J. B. 1840. *Œuvres complètes de Bossuet*. Band 3: *Controverse. Piété. Défense de la tradition et des saints pères. Instruction sur la lecture de l'écriture sainte. Sur les trois Magdeleines. Élévation sur les mystères*. Besançon/Paris: Outhenin-Chalandre fils.
- Cardinaletti, A. / Shlonsky U. 2004. Clitic positions and restructuring in Italian. *Linguistic Inquiry* 35, 519–557.

- Chomsky, N. 1995. Categories and transformations. In *The Minimalist Program*. Cambridge, MA: MIT Press, 219–394.
- Chomsky, N. 2000. Minimalist inquiries. The framework. In *Step by step. Essays on Minimalist Syntax in honor of Howard Lasnik*. Martin, R. / Michaels, D. / Uriagereka, J. eds. Cambridge, MA: MIT Press, 89–155.
- Chomsky, N. 2001. Derivation by phase. In *Ken Hale. A life in language*. Kenstowicz, M. ed. Cambridge, MA: MIT Press, 1–52.
- Cinque, G. 2004. 'Restructuring' and functional structure. In *The structure of CP and IP. The cartography of syntactic structures*. Band 3. Belletti, A. ed. Oxford: Oxford University Press, 132–191.
- Déprez, V. / Pierce, A. 1993. Negation and functional projections in early grammar. *Linguistic Inquiry* 24, 25–67.
- Dietrich, R. 2007. *Psycholinguistik*. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Metzler.
- Epstein, S. D. / Seely, T. D. 2006. *Derivations in Minimalism*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gregor, D. B. 1975. *Friulan. Language and literature*. New York: The Oleander Press.
- Jones, M. A. 1996. *Foundations of French syntax*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kayne, R. S. 1989. Null subjects and clitic climbing. In *The null subject parameter*. Jaeggli, O. A. / Safir K. eds. Dordrecht: Kluwer, 239–261.
- Kayne, R. S. 1994. *The antisymmetry of syntax*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Leuninger, H. 1993. *Reden ist Schweigen, Silber ist Gold. Gesammelte Versprecher*. Zürich: Ammann.
- Leuninger, H. 1998. *Danke und Tschüs fürs Mitnehmen. Neue gesammelte Versprecher*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Meisel, J. M. / Möhring, A. 2003. The verb-object parameter in simultaneous and successive acquisition of bilingualism. In *(In)vulnerable domains in multilingualism*. Müller, N. ed. Amsterdam: Benjamins, 295–334.
- Müller, N. / Riemer, B. 1998. *Generative Syntax der romanischen Sprachen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Rizzi, L. 1982. A restructuring rule. In *Issues in Italian syntax*. Rizzi, L. ed. Dordrecht: Foris, 1–76.
- Roberts, I. 1998. Restructuring, head movement, and locality. *Linguistic Inquiry* 28, 423–460.
- Rodina, Y. / Westergaard, M. 2015. Grammatical gender in Norwegian. Language acquisition and language change. *Journal of Germanic Linguistics* 27, 145–187.
- Ruwet, N. 1989. Weather-verbs and the unaccusative hypothesis. In *Studies in Romance linguistics. Selected papers from the Seventeenth Linguistic Symposium on Romance Languages (XVII. LSRL) Rutgers University, 27-29 March 1987*. Kirschner, C. / Decesaris, J. eds. Amsterdam: Benjamins, 313–345.
- Valian, V. 1990. Null subjects. A problem for parameter-setting models of language acquisition. *Cognition* 35, 105–122.
- Zubizarreta, M. L. 1998. *Prosody, focus, and word order*. Cambridge, MA: MIT Press.